

Path.

1060

Æ

NOSOLOGISCH-THERAPEUTISCHE
AUFSCHLÜSSE

ÜBER

MEHRERE DER SCHLIMMSTEN KRANKHEITEN
DER MENSCHEN.

Von

Dr. Ferdinand Robert.

Path. 1060st

Robert

Königlichen Archivum des Hof-

von Sachsen

in München

von Sachsen.

Nosologisch – therapeutische

A u f s c h l ü s s e

über

mehrere der schlimmsten Krankheiten
der Menschen.

R

V o n

Dr. Ferdinand Robert.

Marburg 1834.

Gedruckt mit ELWERT'schen Schriften.

nosologische - therapeutische

ausführung

über

mehrere der wichtigsten Krankheiten
des Menschen

Bayerische
Staatsbibliothek
München

von

Dr. Ferdinand Robert

München 1884
Verlag von F. Bräuer

Nilpest oder ägyptische Pest.

Die Nilpest ist sowohl eine sumpfmiasmatische, als auch contagiöse Krankheit gewesen und ist dieses noch. In den ältesten Zeiten entstand sie unter den Nilbewohnern durch die in den kränklichen Unterleib durch Lungen und Haut übergegangenen giftigen Ausdünstungen (Miasmen) des von diesem grossen Strome alljährlich morastig überschwemmten Landes. Sie wurde damals bald, gewiss fast ganz so, wie die bengalische Cholerapest unserer Zeit, im Delta irgendwo unter ungesunden armen Sumpfanwohnern, nemlich an deren kränklichen miasmatisch-faulicht afficirten Eingeweiden, pestartig contagiös und hat seitdem so in Afrika, Asien, Europa, zu Lande und auf Schiffen weitergebracht, sehr oft und zuweilen geherrscht. Noch immer soll sie, vermuthlich mitunter, durch die Sumpfmiasmen der morastigen Districte, also wie bei den ältesten Deltabewohnern, zur heissen Sommerszeit nach Regengüssen und Ueberschwemmungen in Aegypten ausbrechen, (wird wahrscheinlich sehr leicht wieder unter ungesunden Armen dort contagiös und verbreitet sich dann so) wenn es nicht vielmehr nur die alte tausendjährige ansteckende ist, welche durch das ungesunde Wetter stets wieder erwacht und sich in Aegypten, insbesondere in der Nähe der so nachlässig behandelten Begräbnissörter, erhalten mag. Aus

diesen, zumal, wenn sie durch die klimatische Hitze und die Ueberschwemmungen geborsten sind, geben nemlich überdies, von den Ueberschwemmungen des Niles und hungrigen Raubthieren aufgewühlt und umhergeworfen, die Pestleichen oft vergiftende Dünste von sich, während auch Millionen von Insecten, den Peststoff von den Leichen ansaugend, weiterbringend und einimpfend, neben der gefährlichsten, unsinnigen Nähe der Menschen, z. B. an den Gräften Betender, neben oder über denselben Wohnender, der Verderberin allen Vorschub leisten.

Bei der miasmatischen wirkten die Nilmiasmen, bei der ansteckenden seit undenklicher Zeit die Pestcontagien als reizende und verstimmende Ursachen auf die vorzüglich disponirten Theile und die Gänge des Giftigen (Miasmatischen, Contagiösen), und erzeugten bei ihrem Eintritte, ihrer Anwesenheit und ihrem Ausgange aus dem Körper die verschiedenartigen Krankheitserscheinungen der Nilpest. Jene vorzüglich afficirten Theile sind gewiss der Magen und Dünndarm, da sowohl Miasmen der Sümpfe, als Pestcontagien, die innere Oberfläche des Darmcanales heimzusuchen pflegen, Brechen häufiger und gleich Anfangs, Durchfall auch, vorhanden ist, während die inneren contagiösen Exanthemgruppen, wie sie in den Cholerapestleichen vorkommen, bis jetzt noch nicht erwähnt worden sind.

Die Natur sucht bei der Nilpest, trotz grosser Unterdrückung der Kräfte des Nerven- und Gefässsystemes, Verderbniss des Blutes und der Lymphe, durch die faulichte Beimischung des Pestcontagiums, mit heftiger fieberhafter Anstrengung und Aufreibung auf dem Wege der Gefässsysteme das ziemlich träge

Pestvirus, welches die körperlichen Theile auf diesen Wegen verschiedenartig wieder angreift, fortzubringen und an die Oberfläche des Körpers auszuwerfen. Reizend auf die verschiedenen mit Sensibilität begabten Körpertheile, die es trifft, wirkt das eigentliche Contagium, verstimmend, abmattend und entmischend seine verderbliche Beimischung; indessen treten auch secundäre Symptome auf.

Die reizende Wirkung des im angesteckten Körper sich aufhaltenden und umhergetriebenen Contagiösen erscheint, in Verbindung zuweilen mit der abmattenden, verstimmenden und dem venösen Habitus, in *Schmerzen in den Gliedern und Gelenken, in Wundschmerzen, heftigem Leibschnneiden, Brechen, Durchfall, leerem Würgen, Zuckungen in den Gliedern und im Gesichte, Sehnenhüpfen, Schluksen, Schlund- und Blasenkrämpfen*, die verstimmende, abmattende und entmischende, grösstentheils durch die sympathischen Nerven vermittelt, in *allgemeiner Unbehaglichkeit und, oft ungeheurer, Angst, sehr grosser Schwäche, kleinem, schwachem, aussetzendem, sehr veränderlichem Pulse, bleichem und eingefallenem Aussehen, heftigem Froste und Schwindel, trüben, thränenden Augen, welche öfters auch verdunkelt werden, schwacher Stimme, Kopfwüstigkeit, dumpfen*, wahrscheinlich von dem angegriffenen Magen, Brechen und dem Venösen überdies ausgehenden *Kopfschmerzen über den Stirnhölen, Ekel, Schauer in den Gliedern, besonders den unteren, Blutflüssen u. s. w.* Secundäre, vom Contagiösen, der Abmattung dadurch, den Congestionen, besonders dem venösen Habitus, dem Fieber, der contagiösen Entzündung einzelner Theile u. s. w. erzeugte Symptome sind *grosse Schwäche und Unbehaglichkeit, Pulsunre-*

gelmässigkeit, grosse Eingenommenheit des Kopfes, heftige Delirien, anhaltender Sopor, glutrothe Augen mit bläulichen Thränenkarunkeln u. s. w. Den Giftstoff, welchen unter andern der *eigne pestartige Modergeruch* der Kranken verräth, sucht die Natur auszuwerfen in *blutigem, dunklem, Venöses* mit sich führendem oder auch aus Entmischung des Blutes und innerem Brande hervorgehendem, *stinkendem Durchfalle und gallig - schleimigem Erbrechen*, hierdurch jedoch vergebens, da er auf den anderen äusserlichen Wegen, ungefähr wie bei der Cholerapest, nur abgehen kann, *kritischen Schweissen und Blutflüssen, Petechien, dunklen Striemen, Carbunkeln, Parotidengeschwülsten, Buben*, die *langwierig und verhärtet* durch Druck auf die Lymphgefässe und Unterbrechung des Laufes der Lymphe *Wassersucht* erzeugen u. s. w. Die Schärfe des Peststoffes erregt hierbei nun *Prickeln, Jucken, Schmerzgefühl, Entzündungsröthe, Geschwulst, Erhabenheiten, Bläschen, Ergüsse, Krusten u. s. w.*, indem die empfindlichen äusseren Theile in ihren feinsten Gefässen in sehr grosse Thätigkeit und Absonderung versetzt werden und die schlimme Beimischung des reizenden Contagiums, das Venöse und der faulicht bösertige Verschwärungsprocess an diesen Geschwülsten und Geschwüren eine *eigne Missfärbigkeit* hervorbringt.

Chlorwasser wird, innerlich und äusserlich frühzeitig und geschickt angewendet, die Nilpest fast allein heilen.

Gelbes Fieber.

Das gelbe Fieber ist gewiss sehr alt. *Sprengel* in seinen „Beiträgen zur Geschichte der Medicin“ führt nach *Hillary* an, dass es schon seit Menschen-
gedenken in Westindien einheimisch sei; damit ist ohne Zweifel das contagiös sich *verbreitende*, welches aber sicherlich in frühe Jahrhunderte mit seinem uns nicht bekannten Ursprunge hinaufreicht, gemeint. Diese ebenfalls sehr mörderische Krankheit entstand zuerst an den trägen Ausflüssen des Orinokostromes, nemlich durch den vergiftenden Einfluss der von diesem sumpfigen Districte ausgehauchten Miasmen unter den Bewohnern desselben irgendwo, wurde dann typhös-miasmatisch und faulicht an den vorher disponirten, dann erkrankten Körpertheilen in eine contagiöse, wie die Cholerapest, umgewandelt und von da überall hin zu Lande und Wasser stets weiter gebracht. Bei der Entstehung der Orinokopest mussten Dispositionen des Landes, der Luft und der Menschen selbst vorhanden sein; die contagiöse verbreitet sich, wie man weiss, gern an den feuchten, sumpfigen, heissen Seeküsten und Flüssen, nicht aber weit in das Land hinein, weil da schon reinere, frischere, nicht so feuchte oder feuchtheisse, abmattende, Nachts erkältende und dadurch zur Ansteckung, zumal in der heissen Zeit, disponirende Luft herrscht. Sonst gleicht sie in den Dispositionen der Cholerapest sehr, ja sogar die Dispositionen und Schädlichkeiten, welche die miasmatische hervorbrachten, sind ähnliche, wie bei der miasmatischen Cholera im Gangesdelta. Die Bewohner der Sumpfdistrikte in Westindien sollen blass und

matt sein, fast stets schwitzen, den Magen und die Leber durch Diätfehler reizen und zu Congestionen veranlassen, während ohnehin die äussere Hitze erschlaffend, abmattend, das Venöse steigernd und die Säfte verderbend auf sie wirkt. Die so Disponirten wurden nun einst an dem hauptsächlich afficirten Theile (dem Magen u. s. w.) von den Miasmen, welche im Herbste, besonders im August und September, wo die grösste Hitze, die grosse Regenzeit, Ueberschwemmungen, Sumpferzeugung und Luftfeuchte vorkommen, sehr reichlich ausgehaucht werden, ergriffen und veranlassten dann unter oben angegebenen Bedingungen den Ursprung der Seuche an irgend einem, sehr ungünstig sich verhaltenden, der Geschichtschreibung freilich unbekannten Orte.

Da sowohl bei der Nilpest und Gangespest, als auch bei der Orinokopest verschiedene sogenannte Krankheitsformen vorkommen, so kann von gewissen immer und allein contagiös afficirten Theilen nicht gerade die Rede sein, sondern nur beinahe immer sind es der Magen und oberste Theil der Gedärme in letzterer Krankheit. Indessen wird die Leber durch die Nachbarschaft des Magens, der vorzugsweise leidet, sehr gereizt, entzündet, durch Geschwüre und Brand zerstört gefunden, und ist aus Entzündung und venöser Ueberfüllung oft sehr angeschwollen, während die Gallenblase mit schwarzer, dicker, aus dem reichlich vorhandenen venösen Blute übermässig bereiteter Galle ganz angefüllt ist. Die venöse Ueberfüllung und Geschwulst trifft man auch an der Milz. Der Magen und Darm wird durch die Galle und das icterisch verbreitete Pigment gelb gefärbt, durch die contagiöse Reizung, das Brechen und über-

hand nehmende Melanotisch-Venöse entzündet, brandig und schwarzgefleckt, und ist gewöhnlich mit einer grünschwarzen, sehr stinkenden Materie, mekoniumartigem Gallensecret, angefüllt. Die venöse Stokung macht, dass die Gekrösgefäße von Blute strotzen an den Leichen. Das Fieber und die Ausleerungen entziehen dem Körper das Fett, weshalb man es im ganzen Körper geschmolzen findet. An den Lungen nimmt man zufolge der fieberhaften Aufregung, der contagiösen Reizung und des Venösen Entzündung und zahlreiche schwarze Flecken, die sowohl brandig, als melanotisch, seyn können, wahr. Solche Flecken und dergleichen schwarze stinkende Flüssigkeit sind auch an und in der Harnblase.

Wie die gewöhnliche Form der Nilpest und Gangespest, kann man die der Orinokopest in vier Stadien eintheilen. Im ersten geschieht der Eintritt des Contagiums in den Körper, im zweiten die eigentliche innere Ansteckung und Reizung, im dritten nimmt das Venöse, das Erbrechen und die Gelbsucht überhand und im vierten treten die gefährlichen und tödlichen Symptome ein, zumal Schwäche, schon vom dritten aus. Die Symptome des ersten Stadiums, wenn deren wahrgenommen werden können, verhalten sich bei den Pesten wohl überein und rühren von dem Uebergange des Contagiums mittelst des Gefäßsystemes zu gewissen vorzugsweise disponirten Organen her, wobei unterwegs auch das Nervensystem u. s. w. afficirt werden mag. Das erste Stadium ist gewiss bei der Orinokopest oft sehr kurz und kaum zu bemerken, besonders bei der Ansteckung mittelst Einathmung, worauf dann das Blut den Ansteckungsstoff weiter und an jene Orte hinbringt, was den Anlass

zum alsbaldigen früheren oder späteren Ausbruche des zweiten Stadiums gibt.

Im zweiten Stadium kommen nun folgende Symptome, theils zufolge der Reizung des innen angelangten, im Blute vorhandenen und multiplicirten Contagiums, theils seiner faulichten lähmungsartig afficirenden Beimischung, theils consensuell zufolge der durch die Vorhingenannten erzeugten Unordnung vor. Die Reizung, welche von den contagiös afficirten Theilen aus das Nervensystem und Gefässsystem im Allgemeinen oder an einzelnen Theilen betrifft, zeigt sich in *beständiger grosser Angst mit Herumwerfen und Seufzen, heftiger innerer und äusserer Fieberhitze, häufigem oder sehr häufigem, vollem, starkem Pulse, meistens fiebertrockner oder mit partiellem Angstschweisse bedeckter Haut, flüchtiger oder glühender Röthe im aufgetriebenen Antlitze, sugillirten, durch die Congestion des Blutes zum Kopfe injicirten Conjunctiven der Augen, angstvoll verzerrten, enteritisches Leiden verrathenden Gesichtszügen, ebendaher und im Allgemeinen verstörtem Blicke und heftigem Kopfwehe, besonders in der Gegend der Stirnhölen und Augen, wenn dieses, wie die häufige Schlaflosigkeit von der Unterleibsreizung, nicht zuweilen von örtlichem congestiv-entzündlichem Erethismus, der auch den starken Delirien zu Grunde liegen mag, herrührt, mässigem oder sehr heftigem Durste, theils zufolge des Fiebers, theils zufolge der Brechausleerung und Reizung des Magens, stets zunehmendem Drucke, höchst empfindlicher und schmerzhafter Spannung und Geschwulst in der Herzgrube und rechten Seite, wo die congestiv und halbentzündlich mitgereizte Leber liegt, Ekel, Neigung zum Erbrechen, stetes Brechen von fast allen Ingesten mit Präcordial-*

angst, Brennen und Wundseinsgefühle in der Herzgrube, was insgesamt von dem im Magen vorhandenen contagiösen Reize, dem dadurch hervorgerufenen Brechen, so wie von der durch Beides erhöhten Empfindlichkeit des Magens und seiner Nachbarschaft herkommt; das Brechen selbst ist zufolge der so sehr gesteigerten Empfindlichkeit sehr häufig, zumal so lange der contagiöse Reiz noch vorhanden ist, wird durch Reize auf die irritablen Fasern, selbst durch Licht und Schall auf das Neue hervorgerufen, und leert eine lauchgrüne, stinkende schleimige und gallichte Materie aus, welche als Schleim aus der gereizten Oberfläche des Magens, nemlich seiner Schleimhaut, als lauchgrüne Galle aus der übermässig angefüllten und producirenden Leber in den antiperistaltischen Magen dringt und stinkt, weil sie krankhaft ausgesonderte Galle, Magensaft und contagiös verderbte Secrete sonst darbietet. Da so Viel, besonders Galle, nach dem oberen Theile des Nahrungscanales krankhafterweise hingeht, der Magen fast der einzige absondernde Theil ist und ein sehr starkes Fieber, mit dem auch sonst Stuhlverstopfung verbunden zu sein pflegt, stattfindet, so ist anhaltende hartnäckige Stuhlverstopfung vorhanden, während der Harn eine gallicht-fieberhafte, nemlich rothe, sehr gesättigte, flammichte oder hochgelbe Färbung zeigt. Schmerzen in den Extremitäten, besonders in den Lenden, können von vorheriger Disposition herrühren, entstehen aber wohl gewöhnlich von der das Unterleibsnervensystem und das Rückenmark reizenden Brechbewegung oder von umhergetriebenem, auf das Spinalsystem abgelager-tem Contagium. Die Beimischung des Letzteren unterdrückt die Kräfte des Nervensystemes im Allgemeinen und an gewissen Theilen; es entstehen daher

Trägheit, Niedergeschlagenheit der Kräfte, grosse Angst, Muthlosigkeit, Schauder, Kälte und Starrfrost, weicher unterdrückter Puls, trübe, traurige oder thränende Augen u. s. w. Consensuell erfolgt nun auf allgemeine und örtliche Verstimmung, venöse Stockung im Pfortadersysteme und Blutcongestion zu Kopf, Brust und Unterleib ein ängstliches, beschwerliches Athmen, das auch zum Theile von der Reizung der im Epigastrium und rechten Hypochondrium gelegenen Theile herrührt, ausserordentliche Angst, heftiges Kopfweg und, manchmal tiefer, Sopor; gastrische Reizung und Verstimmung bewirkt, dass die Zunge meistens mit zähem Schleim, der überdies von der Brechausleerung und dem Fieber, welches sie oft rein erscheinen lässt, abhängen mag, bedeckt und trüber Blick, welchen indessen auch die allgemeine Unbehaglichkeit und Mattigkeit hervorbringt, vorhanden ist.

Im dritten Stadium tritt vor dem bisherigen Anderen das Venöse und die wirkliche, durch die fieberhafte Aufreibung und Ausleerung erzeugte Schwäche nun mehr auf; die Venosität ist eine Folge der beständigen Ausleerung von Magensäften, der Stockung im Pfortadersysteme und der das Gefässsystem gleichsam entkräftenden Beimischung des Contagiums; die Brechausleerung entzieht dem Blute zu viel Wässriges, weswegen es dicklich wird und schwerer fliesst, also, da arterielle Secretion in den Magen fortwährend geschieht, das Venöse immer mehr hervorgeht. Letzteres, die Unordnung in der Gallenbereitung, die übermässige Production derselben, insbesondere des Gallenpigmentes, und die Ueberführung desselben mittelst des Blutes an die Oberflächen des Körpers zeigt sich in der gelben Farbe der äusseren Haut, vorzugs-

weise um die Mundwinkel und an den Schläfen, ausserdem an der Conjunctiva der Augen, wenn es auch sonst bei Gelbsucht von Pfortaderstockungen wahrgenommen wird. Frieselbläschen, dunkle Flecken und Striemen auf der Haut, so wie leicht gangränescirende Blutschwären, sind eine heilsame oder auch nur symptomatische, nicht erleichternde Bestrebung der Natur, das Contagiöse, die Schärfen und verderbte Stoffe sonst nach Aussen hinzubringen. Die Haut ist wegen des Fiebers trocken, oder mit kaltem, klebrigem und stinkendem Schweisse überzogen, einer Folge der Schwäche, des Krampfhaften, einer Verdickung der Säfte und ihrer theilweise contagiös bedingten Verderbniss. Fortdauernde Einwirkung der contagiösen Beimischung, fieberhafte Aufreibung der Kräfte und anhaltende Ausleerung von Säften macht, dass die Schwäche stets zunimmt, grosse Mattigkeit und Niedergeschlagenheit des Gemüthes sich zeigt, das Fieber nachlässt und der Puls sinkt, immer frequenter, kleiner, schwächer, unregelmässiger, zitternder und aussetzender wird, woran aber auch die Stockung und Unordnung im Kreislaufe des Blutes beträchtlichen Antheil haben mag. Oft starke Blutflüsse treten aus Gefässschwäche und Blutverderbniss, und allgemeine, später wohl auch zunehmende Zuckungen aus nervöser oder encephalisch bedingter Reizung, Venosität, Säfteverlust und Lebensschwäche ein. Die Wangen werden wegen des zunehmenden Venösen nun dunkelfarbig, während die Zunge vor heftigem Fieber, Durste und Säfteentleerung rissig, rauh und mit gallichtem, abgesetztem und ausgebrochenem Schmutze von gelber Farbe überzogen gefunden wird. Ungeachtet die Kopfschmerzen etwas nachlassen und die Besinnung häufig ganz ungestört ist, so entstehen doch öfters äng-

stigende, ja sehr fürchterliche und mit Raserei verbundene Delirien aus örtlicher oder sympathischer, contagiöser, entzündlicher, congestiver, fieberhafter Affection oder Schwäche des Hirnes, überdies zuweilen krampfhaftes Wasserscheu, Harnstrenge und Stuhlzwang aus contagiöser oder sympathisch-nervöser Reizung und Verstimmung nebst venösem Habitus des Schlundkopfes, der Harnblase und des Mastdarmes. Tiefer Sopor und anhaltende Betäubung, welche öfters vorhanden sind, mögen sowohl von obiger Hirnaffection, als auch besonders vom Contagiösen, nemlich vorzugsweise dessen das Hirnleben sympathisch unterdrückender Beimischung, von venösen Congestionen und Lebensschwäche herrühren. Die schon früher erklärte ungemein grosse, nun auch wohl ganz entzündliche Empfindlichkeit der Herzgrube, Hitze im Inneren und Brechausleerung von verdorbener Materie dauert fort; es entsteht jetzt ein sehr lebensgefährliches Brechen von schwarzer, coffeesatzähnlicher, höchst übelriechender, oft auch sehr scharfer und deshalb auch den Schlund und die Mundhöhle angreifender, die Zähne durch die hervorstechende Magensäure stumpfmachender, manchmal mit aufgelöstem und schwärzlichem, offenbar aus der Leber kommenden Blute vermischter Materie aus Klümpchen und Flocken schwarzer dicker Galle, welche die übermässig mit schwarzem Pfortaderblute angefüllte Leber liefert, Magenschleime und saurem Magensaft bestehend oder eine helle, mehr faserstoffig-gallertartige, entzündlich secernirte, aus der Leber oder dem Magen ausgeführte Materie darstellend. Zufolge des Brechens, der scharfen Ausleerung, der abgehenden Galle, der Reizung des Unterleibsnervensystemes sonst und der zunehmenden Schwäche entsteht häufig Schluksen. Die Excre-

mente werden, da die Galle fast gar nicht nach Unten abgeht, Fieberreizung auf der Darmoberfläche und Verstopfung vorhanden ist, zu thonähnlichen Klümpchen, oder gehen gar nicht ab, oder sehen von der schwarzen, mekoniumartigen, beigemischten Galle schwarz und pechartig aus. Der Harn ist dick, weil seine Absonderung, zumal aus dicklicherem Blute, mehr stockt, er in der Blase mehr zurückgehalten wird, deshalb und der Verderbniss des Blutes wegen sehr trübe, färbt eingetauchte Leinwand gelb, weil er das überall mit dem Blute umhergetriebene Gallenpigment reichlich ausführt, oder ist aus diesen Ursachen und zufolge der Venosität braun und öfters schwärzlich.

Grösste Lebensschwäche, Entkräftung der Nerven und Brand der inneren contagiös-entzündlich gereizten Organe mit seinen gewöhnlichen bekannten Folgen erzeugen im vierten Stadium, dem tödlichen, grösste Schwäche und Ohnmacht, sehr kleinen, schwachen, zitternden und aussetzenden Puls, tiefsten Sopor, Schnenhüpfen, Schluksen, kalten, klebrichten Schweiss, inneren Brand mit scheinbarer Erleichterung, Aufhören der Schmerzen, Wiederkehr des Bewusstseins und Zurückbleiben der Nahrungsmittel im Magen.

Durch erleichternde Ausleerungen nach Aussen sucht die Natur bei den Pesten den Ansteckungsstoff, die Schärfen, verdorbenen Säfte und Stoffe, so wie das Venöse zu entfernen, bei der Orinokopest durch allgemeine Schweisse, Ausschläge, z. B. an den Lippen, wo sie in gastrischen Krankheiten sonst gewöhnlich erscheinen, Nasenbluten manchmal, selbst durch das Brechen, die Gelbsucht und die missfarbigen Excremente, worauf sich dann Puls, Kräfte und Uebelbefinden allmählig heben.

Auch hier wird frühzeitige und geschickte innerliche Anwendung von Chlorwasser stets von dem heilsamsten Erfolge sein.

Typhusfieber.

Man nennt diese Krankheit zwar gewöhnlich Typhusfieber, ansteckenden Typhus, Kriegspest, Schiffsfieber, Kerkerfieber, Lagerfieber u. s. w., indessen sehr passend könnte sie *Faulstofffieber*, *ansteckendes Faulstofffieber* zum Unterschiede vom blossen Faulfieber, welches eine ganz andere Krankheit ist, genannt werden.

Wo sich nemlich Typhöses erzeugt, ist oder wird der Körper ursprünglich oder in irgend einer Krankheit so geschwächt oder dyskrasisch gemacht, dass er freie, fäulnissartige, stickstoffige und kohlenwasserstoffige Materie darbietet oder enthält, die er zu assimiliren oder auszusondern nicht vermag, oder reichlich aussondert und wieder einsaugt, wie es bei erkrankten, ermatteten, schwitzenden, auf beschwerlichen Märschen sich befindenden Truppen zuweilen vorkommt. Dieser Stoff wird nun innen durch eine eigne Productivität des kranken Körpers zur Hervorbringung des zum Theile infusoriellen Contagiösen an kränklichen Stellen verwendet und umgeändert. Letzteres entsteht *ursprünglich* an gerade mehr disponirt gewordenen Theilen durch die entkräftende, säfteverderbende Einwirkung einer mit flüchtigem thierischem Dunste überfüllten, fortwährend eingeathmeten, wenig

oder gar nicht erneuerten Luft von Behausungen, worin viele Menschen zusammen sind, z. B. in überfüllten Lagern, Casernen, mit einquartirten Truppen angefüllten Städten und Festungen, besonders bei alter und enger Bauart, ungesunder Lage dieser Orte, Mangel an gehörigen und gesunden Lebensmitteln, Unreinlichkeit der Quartiere, Armenhäusern, Kerkern, Schiffen und sonstigen menschenvollen Aufenthaltsorten. Noch leichter entwickelt es sich aber *secundär*, wenn solche schlechte Luft, schlechte Diät und Pflege, so wie andere schlimme Verhältnisse, in der Umgebung von wirklich schon Kranken, z. B. im Kriege bei einquartirten, noch nicht typhuskranken Soldaten, vorkommen, zumal wenn es mit reichlicheren und schlimmeren Secretionen und Excretionen verbundene gastrische oder rheumatische Krankheiten sind. Ist das Contagium einmal in einem Kranken erzeugt, so pflanzt sich das Typhusfieber nur dadurch fort, wenn noch anscheinend Gesunde, aber unterdessen Disponirte, z. B. Geschwächte, Nüchterne, an Katarrhalischem, Gastrischem und Rheumatischem Kranke, Erkältete, Sensible, mit Kranken zusammenkommen oder in und an contagiös Besudeltes, z. B. Zimmer, Hausgeräthe, Kleider u. s. w., gerathen und es anfassen. Das typhöse Contagium bewirkt auch zuweilen in trägen, torpiden, schlaffen, besonders in gefässschlaffen, Körpern oder, wenn Seuchen zu Ende gehen, das Contagium nicht mehr kräftig reproducirt ist, kein Fieber, sondern nur zahlreiche Petechien, das sonst um den dritten Fiebertag, mehrentheils günstig kritisch, erscheinende, den Ansteckungsstoff nach Aussen führende Exanthem des Faulstofffiebers. Aufgenommen oder ursprünglich bringt genannter Stoff auf den Schleim-

häuten, z. B. der Därme, aber auch des Uterus im ansteckend gewordenen Kindbettfieber, Pustelgruppen und Geschwüre durch seinen Reiz hervor, verbirgt sich darunter und darin, ist indessen wohl mehr frei auf den serösen Häuten, z. B. bei der typhösen Meningitis und Peritonitis. Er wirft sich als ein flüchtiges, wie ein modriger Dunst in Krankenzimmern sich verbreitendes, bald mehr, bald minder heftig wirkendes und dauerhaftes Contagium, sammt seiner Beimischung, je nachdem die Disposition der Kranken, sein Ursprung und seine Tendenz bei einer Seuche ist, bald auf das Hirn, bei Phrenitis, Delirium u. s. w., bald auf die Brust, bei Peripneumonie oder heftigem, selbst penetrirendem, pneumonitischem, Katarre, bald in den Unterleib, bei gastrischem Charakter, Durchfällen, Unterleibsentzündung u. s. w., bald geradezu mehr auf das Nervensystem, bei sogenanntem nervösem Charakter des Typhusfiebers, bald inficirt er mehr und verdirbt das Blut, bei faulichtem Charakter der Krankheit. Bei Vollblütigen tritt mehr das entzündliche Fieber, Entzündliche und Congestive am Hirne und der Brust, bei Brustkranken das katarrhähnliche Fieber und Brustleiden, bei Unterleibskranken das Gastrische, bei Schwächlichen oder Geschwächten das Delirium und Nervöse, bei Dyskrasischen und Pastösen mehr das Faulichte und die krankhafte Ausleerung auf, die, ausgenommen in dieser Form, bei den anderen fehlt, da das Typhuscontagium für sich niemals pestilentiell erzeugt ist oder Colliquationen, z. B. im Magen oder Darmcanale, hervorbringt; aus diesem Grunde ist auch die heftigste sogenannte Kriegspest mit faulichtem und fast pestartig verderblichem Charakter nie eine wahre Pest,

sondern nur ein sehr heftiges Faulstofffieber in ungünstigen Dispositionen der Orte, Wohnungen und Kranken.

Die sympathisch-asthenischen Hirnaffectationen, z. B. *Typhomanie*, *Schwerhörigkeit*, *dumpfes Kopfweh*, welches aber auch von Congestionen herkommen kann, das *Gefühl von Ermattung und Schwäche* und die *torpide Betäubung*, *Ruhe und Rückenlage mit offenstehendem Munde*, die *schwerfälligen matten Bewegungen* u. s. w. kommen von der die Nerven und Muskeln gleichsam lähmenden Beimischung des Contagiums, die *verschiedenartige Reizung* von dem infusoriellen Contagium selbst, zuweilen auch von Congestionen und Entzündlichkeit in den verschiedenen Körpertheilen her; deshalb z. B. das *eigne, typhöse*, sogenannte *bösartige Fieber*, nemlich Reizfieber, welches mittelst der sogenannten Kochung dazu dient, das Contagiöse in *Exanthemen*, *Schweisse*, *Harne* und *anderen Ausleerungen* wegzuführen, *mit beissender Hitze und unterdrücktem schwachem Pulse alsbald und geringem Durste*.

Im Faulstofffieber ist das reine Chlorwasser, innerlich gehörig gereicht, von einzig wirksamem Erfolge, da es die Ursache, das Contagiöse, tilgt, worauf die Natur sich alsbald wieder erholt. Die übrige Behandlung ist geschickten und erfahrenen praktischen Aerzten bekannt.

Weichselzopf.

Mehrere ältere medicinische Schriftsteller führen an, dass der Weichselzopf schon im 13ten Jahrhun-

derte durch die Tataren nach Polen gebracht sei; nach einer neueren trefflichen Abhandlung soll er aber am Ende des 16ten Jahrhunderts in der ehemaligen Provinz Pokutien am Ersciadischen Gebirge, einer Fortsetzung der Karpathen, bei der Zusammenmündung mehrerer Flüsse, zuerst erschienen sein. Höchstwahrscheinlich und vielmehr ist er jedoch in jenem früheren Jahrhunderte von den wollüstigen, unreinlichen, dünnbehaarten, oder geflochtene Zöpfe tragenden, Pelzmützen liebenden, mit den Polen damals vielverkehrenden Tataren oder Mongolen, welche hinsichtlich der Lebensart und Wohnplätze, vermuthlich auch der Beschaffenheit des Bodens beinahe ebenso disponirt waren damals, als die Polen, nach Polen gekommen oder eingeschleppt. Nicht blos für Menschen, sondern auch für behaarte Thiere ansteckend, erhielt er sich bis auf die neuesten Zeiten, insbesondere in Polen. Sollte er, worüber unumstössliche Urkunden fehlen, bei den Polen allein und zuerst entstanden sein, so wären folgende Dispositionen dafür schon seit Jahrhunderten bei den Aermeren in Polen vorhanden, die aber auch Dispositionen für den ansteckenden Weichselzopf fortwährend noch jetzt sind.

Das Tragen dicker, warmer und unreinlicher Pelzmützen betäubt den Kopf, macht ihn äusserlich für Rheumatisches sehr empfänglich, die Haut kränklich und welk, gibt den Haaren ein kränkliches, welches Ansehen, bewirkt Congestion von Säften zum Kopfe und zur Kopfhaut, concentrirt den Kopfschweiss und macht ihn schärflich. In den sehr unreinen, zusammengefilzten, nie gekämmten Haaren des Kopfes erzeugt sich eine stärkere Ausschwitzung des Haaröles und der Ausdünstungsmaterie, feiner schärflicher

Kopfausschlag nebst Ablagerung von Staube, wodurch die Kopfhaut theilweise gereizt, aber auch in ihrer gesunden Thätigkeit ganz verhindert wird. Das sehr gewöhnliche Abscheeren der Kopfhaare bringt nicht nur eine sensible, sondern auch eine hygrotische und rheumatische Verstimmung und Entkräftung der Hautnerven, woran aber die übrige Sensibilität des Kopfes einen gewissen Antheil zu nehmen scheint, hervor. Sehr grosse Unreinlichkeit im Allgemeinen hindert, dass die Haut gehörig *ausdünstet*, unnützer, unreiner, schärflicher Stoffe, welche ihr aus dem Körper zufließen und wahrscheinlich eine Zeit lang an ihr verweilen, sich entledigen kann, veranlasst bei ihr Neigung zu rheumatischen Affectionen, gleichsam klebriges Ueberzogensein, Schlaffheit, Welkheit oder Aufgedunsenheit, kurz sogenannte Hautschwäche. Die so und durch schlechte Speisen und Getränke, besonders viel geistiges Getränk, schlechtes Wasser, ölige und fette Dinge, (wodurch leicht Ranziges im Magen, Schärfe der Säfte, aber auch Ueberschuss von ölicher Secretion, z. B. eben Haaröl, sich erzeugt) u. s. w. verderbte Digestion und Blutmischung liefert nun eine schlechte schärfliche Haarmaterie, welche vermöge ihres Reizes die Haarkapseln in kränkliche Thätigkeit setzt. Ueberdies tragen die schlechten Wohnungen z. B. in halbverfaulten hölzernen Baracken, das Schlafen auf morastigem Boden und sonst der Aufenthalt in ungesunder, unreinlicher, miasmatischer Luft und Umgebung noch zur Verstimmung und gewissen Entkräftung des Nervensystems, Verderbniss der Säfte, so wie zur Erkrankung der Haut und Schwächung ihrer gehörigen ausscheidenden Thätigkeit bei.

Das Contagium des Weichselzopfes, also auch die durch dasselbe angesteckte Krankheit, entstand jedoch folgendermassen. Bei einem, einigen oder mehreren obiger, sehr stark disponirten Pelzmützenträger wurde der concentrirte unreine Kopfschweiss oder eine sonstige kohlenwasserstoffig-stickstoffige, trichoplastische, schärfliche Ausdünstungsmaterie daselbst durch starke Erkältung des Körpers oder der Kopfhaut oder plötzliches Abscheeren der Kophaare auf die innere Fläche der sehr empfänglichen und kränklichen Haarkapseln des Kopfes metastasirt, dort zurückgehalten durch eine besondere Productivität und materielle septische Neigung dazu in eigenthümliches Contagiöses umgewandelt. Dieses setzte sich dann nach seiner Entstehung bei der ersten Ansteckung eines Anderen entweder nur in die Haarkapseln des Kopfes oder auch auf die der ganzen Körperoberfläche (Augenbraunen, Bart, Achselhaare, Brusthaare, Schaamhaare, Haare der Aftermündung und die kurzen Haare der äusseren Haut sonst) oder auch unter die, selbst materiell verwandten, Nägel der Hände und Füße, und veranlasste die unten noch anzuführenden Krankheitserscheinungen. Es ist etwas Infusorielles mit einer abmattenden, gleichsam faulichten Beimischung und fix, da es in einer zäheren Materie (der krankhaften Haarmaterie und Secretion des Kopfes u. s. w.) eingehüllt ist; indessen mag der Dunst der Mützen, Köpfe und kritischen Schweisse dasselbe gewiss mehr verflüchtigen. Es lagert sich nach der Aufnahme von Aussen auf die innere Oberfläche der Haarkapseln, früher oder später herbeigebracht durch die feinsten Gefässe, ab, erregt und erzeugt da die feinsten Capillargefässe mit alsbald zusammenfliessen-

der trichoplastischer Erweichung, Ausdehnung, Ausschwitzung und Geschwulst, die jedoch von der Epidermis, so lange Abscesse fehlen, wohl noch überzogen ist, reizt und verstimmt das Nervensystem, besonders vom Kopfe aus; dasselbe geschieht beinahe mit den Nägeln, unter denen, nemlich auf dem rete Malpighi, es sich absetzt und weisse talgartige Materie, unvollkommenes hervorschwitzendes Nägelmateriale, besonders an der Nagelwurzel, hervorbringt.

Nach geschehener Ansteckung durch den oft noch lange Zeit im Körper umhergetriebenen und dabei hier und da afficirenden Ansteckungsstoff entstehen folgende Symptome in *drei*, auf das *erste* der Einziehung des Contagiums von Aussen noch folgenden Stadien, nemlich dem *zweiten* der contagiösen Affection der Haarkapseln und des übrigen Körpers, der stärkeren Absonderung der Haarlymphe u. s. w., dem *dritten* des monströsen, halbentzündlichen, oft jahrelangen Quellens und Fortwachsens der Haare, gleichartiger Verunstaltung der Nägel u. s. w., und dem *vierten* der Trennung oder des Abfallens des zuweilen wiederkehrenden krankhaften, ausgetrockneten, unempfindlichen Haar- oder Nägelmateriale, welches sich unzeitig abgeschnitten oder sonst zerstört, auf edle Theile zu metastasiren, Entzündungen, Schlagflüsse, Blindheit, Taubheit, Nervenkrankheiten, Zehrfieber mit trübem Harne, Geschwüre und Caries u. s. w. zu bewirken pflegt, von den nachwachsenden gesunden Haaren und anderer Krisen, nemlich allgemeiner klebriger Schweisse und Absatzes auf die Nägel.

Aus deprimirender Affection der Nerven durch die contagiöse Beimischung und das trichomatische Kopfleiden, vielleicht auch vorheriger Disposition,

entsteht *allgemeine Mattigkeit und Trägheit*, ferner *Schauer, Frost und Hitze*, Erstere mehr von der Beimischung des Contagiums nach der Ansteckung, Letztere von der örtlichen contagiösen Reizung und der gleichartigen Aufregung des Gefässsystemes dadurch, zufolge der mehr deprimirenden Ansteckung, wie bei anderen ansteckenden Krankheiten auch, *unordentlicher Appetit* oder aus contagiöser Abmattung des Nervensystemes, wahrscheinlich von den Centralorganen des Hirnes aus, *Begierde nach Branntwein*. *Niedergeschlagenheit des Gemüthes* rührt von der Ansteckung überhaupt, insbesondere mit der contagiösen Beimischung und *Raserei* von der zu heftigen Kopffaffection, wahrscheinlich auch von Meningitis nach Metastase des Ansteckungsstoffes auf die Hirnhäute, her. Die trichomatistische Kopffaffection und die Kopfschmerzen bewirken *sehr unruhigen Schlaf*, Metastase des Contagiösen auf die Hirnhäute und Congestionen zum Kopfe dagegen *Sopor, heftigen Kopfschmerz*; die contagiöse und entzündliche Reizung aussen und innen. *Beständiger Schwindel* kommt von der trichomatistischen Kopffaffection, ähnlich wie bei der Kopfrosete, Congestionen zum Kopfe, contagiöser Affection des Magens, Verdauungsverderbniss u. s. w., *Irrereden* von entzündlicher Kopffaffection, contagiöser und anderer Metastase auf das Hirn, wohin die contagiöse Beimischung durch das sympathische Nervensystem auch wohl wirkt, heftigen Schmerzen im Kopfe, Schwäche der Nerven u. s. w. her. Es zeigt sich aus Verstimmung der Faucesnerven, wahrscheinlich auch von an dem geschlechtlich wichtigen Schlundkopfe abgelagerten Schärfen und Contagiösem, bei venösem Habitus, *Wasserscheu*, während vorkommen-

de *Zuckungen* von einem Ergriffensein der Centralorgane des Hirnes, des kleinen Hirnes und verlängerten Markes bei dem völligen Ausbruche des Trichoma auf dem Kopfe, insbesondere von gleichzeitiger Metastase von Contagiösem auf genannte Hirntheile, herzu-
 zuleiten sind. *Flecken vor den Augen, Verdunkelung des Gesichtes und öfteres Ohrensausen* entstehen von contagiöser und sonstiger Verstimmung des splanchnischen und dadurch des sympathischen Nervensystemes, so wie von idionosematischen und aus venösen Abdominalstockungen herrührenden Congestionen zum Kopfe und zum Weichselzopfe selbst. *Heftigen Schmerz in der Tiefe der Augenhöle und in den Augenbraunen* erzeugen daselbst abgelagerte und sitzende Contagien, welche in der Augenhöle das Membranöse reizen, so dass selbst *Augenentzündungen, zuweilen nachher grauer Staar*, nach contagiöser Metastase auf die Serum absondernden Augenhäute, hervorgehen. Wegen gewisser Betäubung des Hirnes durch die Kopfaffecti-
 on, der Congestionen zum Kopfe, der Unordnung im Kreislaufe und Abmattung stellt sich *Engrbüstigkeit* und *Herzklopfen*, welches jedoch mehr von Unruhe im Blutkreislaufe nach der Ansteckung die Folge ist, ein. Contagiöse Reizung und Störung der Verrichtungen des splanchnischen Systemes nebst venösem Habitus desselben veranlasst *Magenkrämpfe, heftige Kolik, viele Blähungen und Verstopfung des Darmunrathes*, welches Letztere vom Fieberhaften, halb Enterischem, der Kolik, Störung der Gallenaussonderung und dem Mangel der Absonderungen auf der Darmoberfläche, da die Säfte mehr zum Kopfe u. s. w. hinziehen, mitbedingt wird. Es entstehen überhaupt aus Verstimmung des abdominalen Nervensystemes,

durch das Fieberhafte, Trichomatische, die umhergetriebenen Contagien und ihre Beimischung, und überhand nehmender Venosität im Unterleibe *hämorrhoidalische, menostatische, hypochondrische und hysterische Beschwerden*, aus Reizung der Gliedernerven von den Magenkrämpfen und der Kolik aus, so wie vermuthlich contagiöser Metastase auf diese Nerven, *heftige Schmerzen in den Gliedern und Krämpfe*, bei denen jedoch die vorwiegende Venosität des Körpers, also auch der Extremitäten, welche ohnehin durch den Genuss geistiger Getränke, insbesondere des Branntweins sehr begünstigt wird, hinzukommt. Reibt sich die in den Gliedern befindliche Sensibilität zufolge der Schmerzen, Krämpfe u. s. w. auf, so kommt selbst *Lähmung der Glieder* vor. *Kribbeln und Stechen in der Kopfhaut* zeigt die anfangende und fortdauernde Wirksamkeit der angelangten, abgelagerten und reproducirten contagiösen Infusorien an. In den Ohren wird wegen der Affection der vibrissae und der Nachbarschaft der deshalb nun stärker producirenden glandulae sebaceae *sehr viel Ohrenschmalz abgesondert. Eigne höchst stinkende Schweisse* scheiden Contagiöses und andere unreine Stoffe aus. Was das schon oben erklärte Trichoma selbst betrifft, so *schwellen* dadurch *die Haare selbst und an den Wurzeln an, kleben zusammen, verwirren und verwandeln sich zu unauflöslichen Zöpfen, mit Haaren äusserlich*, d. h. noch nicht erweichten und aufgequollenen, *besetzten Wülsten und anderen Missgestalten*. Diese Wucherungen der Haare von parenchymatöser Art *werden* dadurch *sehr empfindlich, sehr lang*, weil sie stets fortwachsen, *bluten*, wenn der Ueberzug des krankhaften Parenchyma's berstet, *und schliessen selbst Abscesse in sich*, da hier

und dort in den Wülsten Contagiöses abgesetzt sein wird, welches nun daselbst in dem krankhaften Parenchyma zur Bildung von Abscessen und Verschwärung durch seinen Reiz auf die neuerzeugten Nerven und Gefässe Anlass gibt; *an und in ihnen findet sich eine klebrige ölige, blutige und sehr stinkende Materie, mit flüssigerer Haarmaterie versetztes Haaröl, ausgeschwitztes Blut und Contagiös-Jauchichtes aus den Verschwärungen hauptsächlich. Die unter die Nägel abgelagerten Contagien verursachen Stechen in den Nägeln der Finger und Zehen, mässige, jedoch sehr schmerzhaft e Entzündung darin, rothe, bleifarbig e, braune, selbst schwärzliche Färbung derselben, welche jetzt und später missgestaltet und rauh, auch nicht so fest sind.* Aehnliches bemerkt man sonst bei dem gewöhnlichen Panaritium an den Fingern.

Man behandelt, heilt, die ansteckende Krankheit des Weichselzopfes wohl am Besten durch frühzeitige innerliche Darreichung von aqua hydrothionica, sulphur hydrogenatum, liquor ammonii hydrothionici, sulphur chloratum in aether sulphuricus gelöst, später auch wohl bei zu starkem Trichoma durch Anwendung von Hydrargyrum chloratum (muriaticum mite), so dass nur breiiger Stuhlgang eine Zeit lang hervorgebracht wird, Kaffee, gutem, mit Hopfen gehörig versetztem Biere und anderen gelinderen harnreibenden Mitteln, ferner durch mässiges Warmhalten, sorgfältige Verhütung der Erkältung, insbesondere des Kopfes, und des unzeitigen, unvorsichtigen Abschneidens der Haarwülste.

Lustseuche oder venerische Krankheit.

Sie ist ohne Zweifel in Aegypten, Palästina oder der Levante sonst in einem der frühesten Jahrhunderte entstanden und von da aus verbreitet. Genau die Zeit, den Ort und die Kranken anzugeben, wo diese Krankheit unbeachtet und unbeurkundet damals, ganz an sich verursacht wurde, ist allen geschichtlichen Forschungen, vielleicht selbst aus den ältesten jüdischen Urkunden, zumal bei grosser Aehnlichkeit des früher vielbeschriebenen Aussatzes, wohl unmöglich. Für das hohe Alter der Lustseuche scheint überdies sehr zu sprechen, dass schon *Hippokrates* einen $\sigma\eta\psi$ oder $\sigma\eta\pi\epsilon\delta\omega\nu\ \tau\omega\nu\ \alpha\iota\delta\omicron\iota\omega\nu$, ein faules Genitaliengeschwür mit Flechten, grossen Auswüchsen und Bubonen verbunden, beobachtet haben soll. Dieser $\acute{\alpha}\nu\theta\rho\alpha\zeta$, wenn er wirklich Chankerseuche war, ist vermuthlich aus Kleinasien oder dem nordöstlichen Afrika gekommen; er (nach *Philo* dem Juden), eine Veranlassung zur Beschneidung, verzehrte nach einem unreinen Beischlafe binnen sechs Monaten die Zeugungstheile *Hérons*, welcher im Anfange des 5ten Jahrhunderts lebte. Im Jahre 1488, fünf Jahre vor der Rückkehr des *Columbus* im Jahre 1493, wo sie schon in Frankreich, Italien und Deutschland sich zeigte, war die Lustseuche, wie *Sprengel* nach *Petrus Martyr ab Angleria* anführt, schon in Spanien. Unzüchtiger Beischlaf von Aussätzigen, die zu der oben angedeuteten Zeit in der Levante, besonders in üppig-bevölkerten Städten sehr häufig zu finden waren, erzeugte die venerische Krankheit. Aus der

Levante brachten sie Reisende und Verkehr in manche andere Länder, insbesondere gewiss nach Nordafrika, Marokko u. s. w.; von da kam sie durch Juden oder die Mauren nach Spanien, unter die dortigen Juden oder Marranen und Mauren. *Columbus* hatte unter der Mannschaft seiner ersten Expedition höchstwahrscheinlich auch solche Leute, die sich vor der Einschiffung zufolge von Ausschweifung im Beischlafe die (nach Obigem) schon vorher, indessen an sich fast unbeachtet, in Spanien verbreitete Lustseuche, schwerlich aber wohl den scheusslichen Aussatz, zugezogen hatten. Unterwegs durch Mühseligkeiten der Ueberfahrt und schlechte Lebensart recht gehegt, wurde sie von den inficirten Ankömmlingen, welche sich nun der Befriedigung der unterdessen entbehrten Geschlechtslust bei den von Natur gutwilligen, den Ankömmlingen der Sage nach besonders gewogenen, eingeborenen Bewohnerinnen derjenigen Inseln, welche *Columbus* während seiner ersten Reise entdeckte und besuchte, ungemein überliessen, unter den Eingeborenen beiderlei Geschlechtes und den noch nicht inficirten Kameraden von Seiten ihrer Beischläferinnen wahrscheinlich verbreitet. Die mit *Columbus* Zurückkehrenden nahmen die dort recht ausgeprägte und nun deutlich sichtbare Krankheit wieder mit nach Spanien, und so entstand der geschichtliche Irrthum, als ob die Lustseuche durch die Mannschaft des Entdeckers von Amerika erst in Westindien geholt, erzeugt und daher mitgebracht sei.

Die seit dem Anfange des 16ten Jahrhunderts in Europa sehr bekannte und verbreitete venerische Krankheit ist an sich demnach kein veränderter Aussatz, noch weniger eine Abänderung der aus West-

afrika weit später, vermuthlich durch die Negersclaven, eingeschleppten, Yaws und Pians, sondern von ihnen ganz unabhängig, kann aber öfters in aussätzigen Körpern zugleich vorgekommen sein, während umgekehrt der Anssatz ohne eigentliche Lustseuche Jahrhunderte lang hier und da bestanden hat.

Unter jenen Aussätzigen, waren sie nun noch offenbar krank oder hatten sie nur noch Dyskrasie im Körper, entstand die Lustseuche auf folgende Art.

Die Aussätzigen waren und sind bekanntlich meistens abgemattete, kachektische und sehr geile Leute mit verdorbenen scharfen Säften und dadurch erzeugter geschlechtlicher Geilheit, bekannten bösen Ausschlägen, Auswüchsen und Geschwüren, z. B. auch der Geschlechtstheile, wodurch diese übel disponirt werden, und Knochenkrankheiten mancherlei Art. Was nun aber die bei dem Beischlaffe jener Aussätzigen, ungeachtet deren eben angeführte allgemeine Dispositionen, afficirten Theile betrifft, so waren und wurden die Genitalien durch Lepröses, Coitusfriction, Kränklichkeit sonst und Congestion schlechter Säfte dahin, der Gaumen und die Fauces durch das eigenthümliche keuchende Schnaufen bei dem Beischlaffe solcher Aussätzigen, denen er Mühe machte, entweder Zweier oder nur einer Person, und die sexuell-sympathische Aufregung der Faucesnerven ergriffen.

Der Tripper zeigte sich an den Genitalien, die Chanckerseuche gleich zuerst an den Genitalien und alsbald oder später an den disponirten Faucesweichtheilen u. s. w., wohin das Contagium, nachdem es unter der feinen Oberhaut und dem Epithelium der Geschlechtstheile erzeugt und aufgesaugt war, das Gefäßsystem, und zwar wieder unter die Oberhaut und

das Epithelium, hinbrachte. Alle örtlichen Affectionen der Lustseuche geschehen nemlich im Allgemeinen durch Ablagerung des bekanntlich fixen Contagiösen mittelst des aufnehmenden Blutlaufes und der feinsten absetzenden Gefäße an gewisse disponirte Stellen des Körpers seit undenklichen Zeiten.

Das Contagium wurde an den Genitalien jener Aussätzigen aus der an der Oberfläche der gereizten Genitalien durch die Säfte zugelenkten und weilenden Schärfe des Aussatzes, der Geilheit u. s. w., als gleichsam fermentirendem Materiellen, vermöge einer leprösen geilen Reizung und vergeblichen geschlechtlichen Verrichtung, mittelst hervorgelockter und hinfahrender productiver Imponderabilien einst hervorgebracht. Es besteht aus dem örtlich reizenden Infusoriellen und der sowohl an allgemeiner, als örtlicher die Sensibilität deprimirender Einwirkung minder wichtigen und bemerkbaren Beimischung, und ist in dem verschiedenen örtlichen Venerischen, so wie in dem damit inficirten Blute bei eingewurzelter Lustseuche enthalten und zu finden.

Erwachsene und Jugendliche, gar manchmal leider Schuldlose und Unwissende, empfangen bekanntlich durch den Beischlaf, Zusammenliegen mit venerischen Kranken, Küssen derselben, Berührung von Inficirtem u. s. w., mittelst zarthäutiger Körpertheile (Mund, After, Geschlechtstheile, Augen u. s. w.) das Contagium, welches nun früher oder später an den ihm bestimmten und disponirten Körpertheilen mehr oder minder eigenthümlich zu wirken beginnt, Säuglinge an den Brustwarzen und in der Milch ihrer Mütter und Ammen, aus inficirten oder in unreinen Händen und unreinem Munde gewesenen Saugbeutel-

chen und durch sonstige venerische Contaminirung genannter zarthäutiger Körpertheile, am Kopfe u. s. w., von Seiten der Ammen, Wärterinnen und Mägde, Neugeborene bei ihrem Durchgange durch die mit venerischen Pusteln und Geschwüren besetzte Scheide und Schaam an jenen zarthäutigen Theilen, Foetus im Schoosse der Mütter aus den mit venerisch inficirtem mütterlichem Blute erfülltem, gleichsam auf Anlockung zuführenden und ernährenden Gefässen der Placenta, Embryonen bei der Zeugung, wenn entweder der individuell - psychisch dynamisch - materiell mit dem weiblichen Zeugungsstoffe und Zeugungsvermögen in den innersten Geschlechtstheilen, nemlich den Fallopischen Röhren, vor der Bildung der membrana decidua Hunteri zu gleicher Zeit zusammenkommende, bis zur Bildung dieser Membran verweilende, das Eichen mit dem Embryo durch den Geschlechtsact erschaffende männliche Saamen frühere oder noch frische Schärfe oder Contagien darbietet oder dieses bei dem weiblichen Zeugungsstoffe, welcher bei der Erzeugung von weiblichen Embryonen ein über den männlichen mitwirkenden vorwiegendes psychisch - dynamisches Propagativvermögen in sich zu tragen scheint, oder bei Beiden stattfindet.

Die Lustseuche kann man in den *venerischen Tripper* und die eigentliche *venerische Geschwürkrankheit* eintheilen; die Contagien der beiden Krankheitsarten sind verschieden von einander; die Contagien des Trippers bewirken nie venerische Geschwürkrankheit, umgekehrt die venerische Geschwürkrankheit durch ihre Contagien niemals den Tripper; beide Krankheitsarten können aber zugleich in einem Körper vorhanden sein, jedoch nur durch die verschiedenen Con-

tagien und deren Ansteckung erzeugt. Der Tripper hat seinen Sitz auf der Harnröhrenschleimhaut, unter der die Contagien abgelagert werden; die venerische Geschwürkrankheit verschont die Harnröhrenschleimhaut der Männer und kommt mehr äusserlich an den Genitalien derselben und sonst an gewissen Stellen des Körpers vor, wohin die Trippercontagien nicht gelangen; bei Weibern *entwickelt* sich der Tripper in der Scheide und nicht auf und unter der blos zum Harnlassen dienenden Harnröhrenschleimhaut zuerst. Der Tripper scheint weiblichen Ursprungs zu sein; Coitusfriction und unreine Absonderung auf der Schleimhaut der Scheide, ungerechnet andere Kränklichkeit, disponirten und reizten daselbst, die unreinen Säfte unter dem Epithelium der Schleimhaut und in ihrer Nähe sammt einer gewissen allgemeinen oder geschlechtlichen Kränklichkeit brachten das Contagiöse hervor. Dieses wird sehr leicht, besonders bei Kindern, auf die Augenlieder und Conjunctiva übertragen und erregt da Blepharophthalmie und Conjunctivaentzündung, geschlechtlich-polarisch gleichsam hindeutend auf die weiblichen, gewissermassen ähnlich gestalteten äusseren Schaamlefzen und die in die Scheide übergehende schleimige Membran; Schärfen der Säfte und Contagien, also auch wohl einst bei jenen Aussätzigen, pflegen sich gern auf die Augenlieder und Conjunctiva zu werfen, Entzündung daselbst zu erregen; sie disponirten einst die geilen Aussätzigen und disponiren noch jetzt für die Erzeugung und Aufnahme des Contagiösen die Augen, einst und mitunter jetzt noch durch abgelagerte Schärfen, kränklichen, geschlechtlich kränklichen, matten oder gereizten Zustand, nächtliches Wachen u. s. w. ä s

serlich dafür empfänglich. Beischlaf mit einer unreinen Tripperhaften, tripperhaft Contagiöses an der mit der (geschlechtlichen) Schleimhaut überzogenen Vagina, wo der Coitus vor sich geht, oder aus aufgeriebenen oder sonst aufgegangenen Tripperpusteln derselben Aussondernden brachte ihn einst, wie es noch bis jetzt zu geschehen pflegt, auf die keineswegs während des Coitus (höchstens etwa durch theilweise zurückgehaltene Pollution) unangenehm gereizte Harnröhrenschleimhaut des Mannes, besonders an die sehr empfindliche und leicht etwas Materielles aus der Scheide während des Coitus aufnehmende und zurückhaltende fossa navicularis, wo das Contagiöse von den feinen Gefäßen aufgesaugt, von denselben unter dem Epithelium nachher, besonders an der eben genannten Stelle, aber auch längs der Harnröhre sonst, abgelagert (reproducirt) und verbreitet wird, reizt. Am Tripper leidende Männer können ihn aber auch Weibern erst durch den Beischlaf zubringen; das aus der männlichen Harnröhre während des Coitus ausfließende spermatisch Contagiöse wird dann auf der Schleimhaut der Vagina aufgesaugt und, wie bei dem Manne an der Urethraschleimhaut, hier an der Vaginaschleimhaut, d. h. unter dem Epithelium, verbreitet. Die venerische Geschwürkrankheit war einst männlichen Ursprunges, d. h. sie entstand zu allererst an den Genitalien u. s. w. des Mannes; von den offenen Chankern des Mannes ging damals das Contagiöse auf die Theile des Weibes über und wurde an denselben aufgesaugt. Jetzt indessen kann sie der Beischlaf mit einem venerisch an den Genitalien u. s. w. früher angesteckten und afficirten Manne dem Weibe, mit einem an den Genitalien u. s. w. venerische Geschwüre

u. s. w. tragenden Weibe dem Manne zubringen und anstecken, d. h. das Contagiöse wird entweder noch während oder kurz nach dem Beischlafe, der Berührung zarthäutiger Oberflächen u. s. w. auf der Oberhaut aufgesaugt, die es wahrscheinlich nicht selten gleichsam ätzend gleich Anfangs excoriirt, entweder auf der äusseren und vorderen Oberfläche, insbesondere der Eichel, des Penis, des Mundes u. s. w. oder an den weiblichen Genitalien, vorzüglich den vorderen und der Scheide. Dass sie bei dem Manne einst zuerst entstand, beweisen sowohl der mit der geilen geschlechtlichen Friction auf der Schärfe, welche die empfindliche Oberfläche desselben, zumal die Eichel, reizen, absondernden Scheide beschäftigte Penis und das Schnaufen während des für den Mann zwar geilen und wollüstigen, aber, besonders für einen jener Leprösen, nicht für das Weib, beschwerlichen Coitus. Unter den Epithelien der Genitalien und Fauces erzeugte sich dann damals bei dem ersten Venerischen das Contagiöse. Hernach verbreitete sich bei diesem oder erst bei anderen nach und nach Angesteckten der einmal in den Körper gerathene, fast immer falsch behandelte oder vernachlässigte, contagiöse Stoff auf mancherlei andere kränzlich disponirte und gerade für ihn empfängliche Körpertheile und verursachte da die mancherlei Formen der allgemeinen Lustseuche.

Sobald bei dem *Tripper* die Contagien an ihrem Sitze abgelagert sind, entsteht alsbald durch ihre reizende Einwirkung *entzündungsartiges Brennen und Geschwulst in und an den Genitalien und Harnwerkzeugen*, welche entweder nur consensuell entzündlich oder wirklich auch contagiös afficirt werden. Die un-

ter ihrem Epithelium gereizte Schleimhaut gibt nun allmählig *einen scharfen, Anfangs grünlichgelben oder weissgelblichen Ausfluss aus den Schleimbälgen* von sich, welcher zuletzt als sogenannter *Nachtripper* nicht einmal mehr durch das Contagiöse eigentlich ferner veranlasst wird, sondern auch von blosser Neigung der einmal gereizten und mit Schärfen beladenen Schleimhaut, missfarbigen Schleim abzusondern, oder von Erschlaffung nebst chronischer Reizung herrührt. Da die Genitalien und ihre Theile, so wie die zu den Geschlechtsorganen gehenden Nerven, zum Theil entzündlich, gereizt und afficirt werden, so entstehen *schmerzhaft und spastische Erectionen, grosse Geschlechtslust, Pollutionen, Chorda, Phimose, Paraphimose u. s. w.*, woran örtliche venöse Congestionen und Ablagerungen von Schärfen aussen, z. B. an der Vorhaut, und innen Antheil haben, und *Harnstrenge*, weil der Durchgang dem Harne in der entzündlich-contagiös angeschwollenen und empfindlichen Harnröhre sehr erschwert ist. Versetzt sich das Tripper-contagium auf die Leistendrüsen, natürlich durch Aufsaugung und Hinführung von der Harnröhre u. s. w. aus, stockt es daselbst oder entsteht selbst entzündliche Reizung in diesen Organen dadurch, *so schwellen sie an und es wird ein bedeutender entzündlicher Schmerz darin wahrgenommen*. Findet gleiche Metastase, z. B. nach unvorsichtig behandeltem oder vernachlässigtem Tripper, an den mit schleimiger Membran überzogenen Ausführungsgängen der Hoden und den Saamensträngen, d. h. den vasis deferentibus, innen statt, *so schwellen diese auch an und werden von entzündlichem Schmerzgefühle, Entzündungsröthe u. s. w. ergriffen*. Verliert sich der Tripper und hört er

endlich auf, so *verschwinden auch jene Geschwülste, vorzugsweise die der Leistendrüsen*, weil nicht nur das Contagiöse, der Reiz in jenen Geschwülsten, an der Harnröhre u. s. w. vernichtet oder sonst ausgeführt wird und ist und auch keine neue Zufuhr zu jenen Geschwülsten von Seiten des Hauptsitzes des Trippercontagiums und der Tripperschärfe, eintritt, während überdies genannte Geschwülste für sich zweckmässig behandelt schon verkleinert, ausgereinigt und in den vorigen Zustand dann wieder versetzt werden können. Da die Harnröhre, die Genitalien überhaupt, der Blasenhalshals, sehr oft wohl auch die Ausführungsgänge der Prostata, sowohl von dem Contagium befallen, als entzündlich durch Schärfen u. s. w. und sonst gereizt werden und die im Becken liegenden, in die Extremitäten sich dann verbreitenden Nerven, zum Theil von der eigenthümlichen Affection der Genitalien, zum Theil von den gereizten sexuellen Nerven sympathisch her auch ergriffen werden, so entsteht *heftiger Schmerz im Damme; Saamenstränge, den Hoden, Lenden und Schenkeln*. Der Schmerz bei dem Tripper macht dieses Uebel, insbesondere Anfangs bei dem Harnlassen sehr beschwerlich und *stört*, zumal bei obigen örtlichen Entzündungen, *den Schlaf*; überdies *wird die Digestion gestört und es entsteht etwas fieberhafter Zustand*, wenn der Tripper beträchtlich ist; der sogenannte Nachtripper, häufiger wiederkehrender Tripper oder habitueller Tripperausfluss ohne neue Ansteckung macht dass *der Körper ein kachektisches Ansehen, besonders des Antlitzes, bekommt, mager oder pastös wird, ihm Säfte und Kräfte entgehen u. s. w.*; *männliches Unvermögen* ist nicht selten auch eine Fol-

ge langwieriger, die Geschlechtsfunctionen sehr verschlechternder Tripper.

Wirft sich bei der *venerischen Geschwürkrankheit* (und bleibt während ihrer Dauer) das von den Geschlechtstheilen her aufgesaugte Contagium der Chanker u. s. w. auf die Hoden und Leistendrüsen, so veranlasst es auch da *Orchitis* und die *venerischen Bubonen*, welche zufolge des contagiösen Reizes in dem Innern der Drüsen *entzündlich, oft bedeutend, anschwellen, wachsen, eitern*, nachdem die Abscesse sich ausgebildet haben, wegen des böartigen contagiösen Reizes und anderer übler Umstände, z. B. weil es lymphatische Drüsen sind, *leicht brandig oder fistulös werden oder sich verhärten*, wenn entzündliche Ausschüttung im Innern der Drüse stockte. Das zwar fixe und träge, aber gleichsam kaustische Contagium der venerischen Geschwürkrankheit befällt in den sogenannten *Chankern, krystallinischen, mit* unter die Oberhäute durch den Reiz des Contagiums gelockter *Lympe gefüllten, später platzenden und schwärenden, um sich fressenden und die Weichtheile und Knochen zerstörenden, stinkige Jauche oder eiterartiges*, zufolge der in den Chankern abgelagerten und reproducirten contagiösen Stoffe herbeigelocktes *Secret von sich gebenden oder fast sogleich excoriirten Pusteln und Geschwüren*, welche sich auch durch die ausfliessenden oder nur secernirten Feuchtigkeiten weiter verbreiten, indem nemlich von diesen an anderen Stellen wieder etwas eingesaugt wird oder ätzt, nemlich contagiös Inficirtes, *die innere Seite der Vorhaut, das Bändchen derselben, die Eichel, Mündung der Harnröhre, Scheide, den Kitzler, die Schaamlefzen, den After und Damm, die Brustwarzen, Lippen, innen*

vorzüglich, das *Zahnfleisch*, die *Zunge*, den *Gaumen* und das *Zäpfchen*, den *Rachen*, *Schlundeingang*, die *Nase*, innen fast immer, andere *zarthäutig überzogene Weichtheile* und die *äussere Haut* des ganzen Körpers sonst, Theile, an denen, besonders aber an den *Geschlechtstheilen*, dem *After*, den *Lippen*, *Munde* und *Rachen* auch die *venerischen Kondylome*, *Auswüchse*, *Warzen*, *Chankerverhärtungen* und *Verwachsungen* vorkommen. Sie sind Wucherungen der Plasticität der feinsten, durch den böartigen Reiz des Contagiums dazu angeregten Gefässe und Nerven, Folgen von plastischen Ergüssen, schlechter Vernarbung, geätzten und weggefressenen, nun zusammengewachsenen benachbarten Theilen u. s. w.; die *Kondylome* sind bekanntlich *rauh*, *zerrissen*, *eitern* und *bluten öfters* und haben *mancherlei, selbst sonderbare, Gestalt*, während die *Warzen* und *Chankerverhärtungen*, *linsen- bis boh-nengross*, *härtlich*, *trocken* und *schmerzlos* sind. Nicht blos in den Chankern findet sich aber das Contagiöse, sondern es sammelt sich auch an verschiedenen Orten herbeigelockt in *Knoten* und *Beulen*, die sich entweder in Chanker späterhin umändern oder auch so bleiben, und veranlasst in den *Rissen* oder *Schrunden Venerischer*, welche *aufgeworfene* oder *schwielige Ränder* haben, eine *Absonderung von giftiger Jauche*. Metastasirt sich das Contagiöse auf die Augen, so entstehen durch Ablagerung desselben an verschiedene Theile des Auges die *verschiedenen venerischen Augen-entzündungen* mit ihren *Erfolgen* und andere *Augenleiden*, wobei das Auge oft in seinen Theilen sehr zerstört wird; gewöhnlich geschieht dieses aber erst bei vollkommener Lustseuche eines mit venerischem Contagium übermässig angefüllten Körpers. Das Conta-

giöse nimmt auch öfters seinen Weg zur äusseren Haut in der sogenannten *exanthematischen Lustseuche*. Es zeigen sich dann zufolge seiner Ablagerung daselbst die *venerischen Exantheme*, nemlich, entweder durch venerisches Contagium allein oder auch manchmal zugleich durch andere herbeigelockte exanthematische Contagien (der Krätze z. B.) hervorgebrachte, *langedauernde, verschiedenfarbige, Krusten oder Geschwüre erzeugende Flecken, sogenannte Venuspusteln an der Stirn und den Schläfen, Flechten, krätzartige oder kleienartige oder andere Hautausschläge*. Versetzt sich Contagiöses auf die Nägel, so *verschwären sie, werden missgestaltet und fallen auch wohl ab*, wie dieses Abfallen oder Ausfallen auch bei den Haaren geschieht, wenn Exantheme venerischer Art oder überhaupt nur entkräftende Geschlechtsausschweifung und Lustseuche vorausgingen; versetzt sich das Contagiöse und sonstige venerische Schärfe auf die *Sehnen-scheiden, Gelenkbänder u. s. w.*, so entstehen *rheumatismusartige Schmerzen darin*, weil es die empfindlichen Oberflächen, wohin es sich abgelagert hat, reizt. Eben so kann es auf das Periosteum oder in dessen Nähe und die Markhaut der Knochen gebracht werden; es werden dann dadurch *die so quälenden, nagenden und bohrenden Knochenschmerzen in den Kopfknochen, Schlüsselbeinen, Schulterknochen, Extremitätenknochen u. s. w., besonders Abends und Nachts*, wo die empfindlichen Theile des Körpers empfänglicher für fieberhafte entzündliche Reize, also hier für die reizende Einwirkung des Contagiums, sind, *hervorgebracht*. Werden die Knochen von der contagiösen Reizung, Entzündung und Verschwärung sehr angegriffen, in ihrer Plasticität fremdartig gestört, schlecht oder kümmer-

lich ernährt, so entwickeln sich *Caries*, *Osteophthisis*, *weiche Osteosarkosen*, *harte Exosteosen*, *weiche Gummata*, *kreidehaltige harte Tophi*, *Fragilität*, *Verkrümmung an denselben*. Gleiche Ursachen bewirken, ungerechnet das wüste Leben der meisten Venerischen, wodurch die Zähne auch sehr leiden, *Zerstörung*, *Anfressung*, *Phthisis*, *Wackeln und Ausfallen der Zähne*, woran überdies, so wie an der sogenannten *Mercurialkrankheit*, der ganz unpassende Gebrauch des Quecksilbers, welches, ein schleichendes Gift im Körper, das Plastische auflöst, die Resorption der Zahnmaterie, Alveolen u. s. w. befördert, den grössten Antheil hat.

Die Beimischung des Contagiums und die örtlichen Affectionen bedingen *eine gewisse Ermattung* bei der Lustseuche, die venerischen örtlichen Reizungen und das umhergetriebene Contagiöse *eine Art von Reizfieber*, Contagium an den Augen, der Nase und dem Rachen, *Thränen der Augen*, *Stockschnupfen mit Nasalaccent*, besonders auch bei Nasengeschwüren, Verlust der Scheidewand und des Gaumens, *Heiserkeit oder dumpfe Stimme*, eben dabei, *Schlundbrennen und beschwerliches Schlingen*, insgesamt auch bei wirklichen Chankern daselbst. Der Körper wird zuletzt wegen des überhand nehmenden Venerischen und der Dyskrasie *kachektisch und wirklich, meistens auch fieberhaft, hektisch*, während das Lustseuchengift in den Chankern *die Weichtheile*, z. B. *den Gaumen*, *die Nase u. s. w.*, und *die Knochen*, z. B. *die Stirnknochen*, *Gaumenknochen u. s. w. verzehrt*, *Blutflüsse* in der so sehr verdorbenen organischen Masse eintreten.

Zur völligen Heilung der Lustseuche dient das Chlor, und zwar, so lange man noch nicht daran ge-

gangen ist, das Chlor durch Luftdruck comprimirt und condensirt, innerlich etwa in Pillen, äusserlich vermittelst Glasfadenpinseln aufgestrichen, anzuwenden, das *Chlorwasser*. Es muss aber, sowohl bei dem Tripper, als der venerischen Krankheit sonst, so frühzeitig als möglich, gebraucht werden, bei dem Tripper als vorsichtig, etwa zweimal täglich, in die Harnröhre oder Scheide angebrachte Injection aus einem vorn angelegten hörnern Spritzchen, bei den örtlichen frischen venerischen Affectionen (Chankern u. s. w.) örtlich zum Waschen und Betupfen mittelst Leinwand, Charpie oder Pinseln oder zum Einspritzen, bei den Kondylomen und krystallinischen Chankern nach Anstechen und Eröffnung. So lange die örtlichen Affectionen noch frisch sind und sich nicht weiter zeigen, wird blos örtlich da so verfahren, später aber auch noch fortgeföhren damit, wenn sich die Lustseuche im Körper verbreitet, als allgemeine Lues, Hoden- und Drüsengeschwülste, venerische Augenentzündungen, venerische Exantheme, exanthematische Complicationen der Venusseuche, Knochenleiden u. s. w. eintreten, wo dann zugleich innerlich so lange das Chlorwasser aus hörnern, porcellanenen oder gläsernen Löffeln und Trinkgeräthen gereicht werden muss, als sich noch Zeichen und Spuren und bis sich gar keine Spuren von venerischer Krankheit mehr wahrnehmen lassen. Während des Chlorgebrauches muss eine sehr sorgfältige Diät beobachtet werden, welche insbesondere dem Chlor in der Wirkung keinen Eintrag thuet, also nicht wasserstoffig ist, und die gesunde Mischung der Säfte, die reinigenden Secund Excretionen befördert. Die nach Tilgung heftiger Lustseuche zurückgebliebenen Entartungen der

körperlichen Masse und Form, so wie andere Nachkrankheiten müssen dann auf zweckmässige Weise behandelt werden. Bei der mit Krätze verbundenen und überhaupt der exanthematischen Lustseuche wäre wohl der Chlorschwefel ein sehr heilsames Mittel. Gut ist es, bei dem Tripper auch innerlich das Chlorwasser zu reichen, damit er nicht etwa „gestopft“ werde.

Ansteckende Hundswasserscheuwuth bei Menschen.

In den ältesten Zeiten ist sie schon vorgekommen und beobachtet worden, was auch kein Wunder ist, da es schon seit Jahrtausende Hunde gegeben hat.

Sie ist zu unterscheiden von den wuthartigen und hydrophobischen Krankheitszuständen, welche von zurückgetriebenen Exanthemen u. s. w. herrühren, bei gereizten, heftig erzürnten und beissenden Thieren (Hunden, Katzen, Affen, Hähnen, Truthähnen, Enten u. s. w.) und nach ihrem Bisse, ferner bei ganz nahrungslosen, heftig hungernden Thieren, vorzüglich Wölfen, Füchsen u. s. w., und bei Menschen, wo nach heftigen Gemüthsbewegungen, z. B. heftigem Zorne, Schrecken, Furcht, zurückgetriebenen Exanthemen, böartigen Fiebern, Hirnentzündungen u. s. w., Affection des Schlundkopfes oder der Schlundnerven örtlich oder vom Hirne aus eintritt, vorkommen.

Veranlassungen obiger ansteckender Krankheit bei den Hunden sind ihr heftiger unbefriedigter Ge-

schlechtstrieb, ihre oft schlechte und unreine Nahrung, die Hitze des Sommers, wo in den sogenannten Hundstagen diese Krankheit gewöhnlich entsteht, oder eines stark geheizten Ofens, in dessen Nähe oder unter dem Hunde zu liegen pflegen, und ihr dadurch unreines, schärfliches, aufgereiztes Blut. An der äusseren Oberfläche des durch die innere Brunst afficirten Rachens und Schlundkopfes, d. h. unter dem Epithelium der Schleimhaut derselben, erzeugen sich nun unter sehr ungünstigen Umständen ursprünglich aus diesem unreinen, gleichsam überflüssige geschlechtliche und Gährungsstoffe darbietenden und dahin ablagernden Blute, nemlich aus diesen Stoffen und der unbefriedigten geschlechtlichen Plasticität die hydrophobischen Contagien.

Vermittelst des Bisses und Speichels (kritischen Schweisses und verdächtiger Ausleerungen) gehen diese Contagien auf Menschen und Thiere, z. B. Katzen und Hausthiere, über; Letztere können es dann wieder unter sich durch wiederholtes Beissen verbreiten oder auch Menschen wieder beissen, z. B. Katzen.

Das Contagiöse, von dem Rachen und Schlundkopfe, alsbald nach seiner ursprünglichen Entstehung, aufgesaugt, in die benachbarten Blutgefässe, von da oder erst durch den Kreislauf in die gereizten Speicheldrüsen gebracht, daselbst unversehrt gelassen, ergiesst sich alsdann mit dem da erzeugten schaumigen Speichel in den Rachen in die Nähe der Zähne, oder kommt vielleicht auch aus geborstenen contagiumhaltigen Bläschen hinten in den Faucibus hervor in den vorderen Theil des Rachens und Mundes vermittelst der Bewegung der Zunge, des hängenden Gaumens und des Schluckens, und macht so den Biss, welcher

ihm an Anderen einen neuen Eingang eröffnet, durch die Feuchtigkeit des Speichels und Mundes sonst u. s. w. giftig und verderblich, oder wird auch sonst, in der traumatischen oder deuteronomematischen Krankheit, von den Faucibus, der Bisswunde oder dem Körper sonst aus durch die Gefäße hergebracht mit den Secretionen der Speicheldrüsen und Mundschleimhaut vermischt in den Mund ergossen. Auf der ersten oder einer neuen Bisswunde saugen es sodann (oder auch an einer sonstigen empfänglichen zarthäutigen Stelle, wohin es ohne Biss vermöge irgend einer Besudelung gekommen ist) die aufsaugenden und weiterführenden Gefäße auf und lagern es früher oder später an dem Hauptsitze der Hundswuth, wo es sich reproducirt und vermehrt, ab, worauf die Krankheit ausbricht.

Das Contagiöse ist träge, besteht aus Infusoriellen und Beimischung, und verharret oft lange im Körper, ehe es durch gewisse Dispositionen aufgeweckt, z. B. durch Gemüthsbewegungen, Berausung, zu häufigen Beischlaf, Erhitzung, Nervenreizung u. s. w., und nachher abgelagert das Uebel am bestimmten Orte ansteckt. Das Infusorielle ist wiederum das örtlich Reizende; die contagiöse, höchstwahrscheinlich, wie alle anderen contagiösen Beimischungen, kohlenwasserstoffige Beimischung hat vom Anfange, offener aber vom zweiten Stadium an, nicht nur eine örtliche und allgemeine deprimirende, verstimmende und schwächende Einwirkung auf das Sensible und Irritable des Körpers überhaupt, sondern sie veranlasst auch consensuell (vom Rachen aus die Hirnnerven entlang u. s. w.) oder vielleicht gar örtlich, zuweilen aber wohl mit contagiöser Encephalitis, die edleren

inneren Hirntheile zum Wahnsinne, zur Wasserscheu, thierischen Wildheit und Wuth, ähnlich ungefähr, wie das Fuselige, Kohlenwasserstoffige, im Branntweine das Delirium tremens, den Säuerzitterwahnsinn, hervorzubringen vermag; wichtig ist überhaupt der Ort, wo Contagiöses sich hinsetzt, oder wo es seinen gewöhnlichen Sitz hat, von wo aus oder wo die schwächende oder verstimmende Beimischung das Nervensystem afficirt oder aufgenommen wird, hinsichtlich der darauf erfolgenden Affectionen gewisser benachbarten oder entfernteren, in sympathischer Verbindung stehenden Organe. Die contagiöse Beimischung ist auch ohne Zweifel hier bei der Hundswuth, insbesondere bei den Hunden, die Ursache des gleichsam schläfrigen (und doch wilden) Trunkenseins derselben, welches aber in den oben angeführten ursprünglichen Causalverhältnissen, vorzüglich in den geschlechtlichen, und der betäubenden, das Venöse steigernden Sommer- und Ofenwärme, seinen ersten Grund haben mag.

Man kann die durch die Aufnahme des Contagiums bei Menschen verursachte Hundswasserscheuwuth in vier Stadien mit einem Zwischenstadium ihres Verlaufes eintheilen.

In dem *ersten* Stadium hält sich das Contagium in der frischen oder älteren, entweder offenen oder geschlossenen, sogar vernarbten und wieder aufbrechenden Bisswunde auf. Es wirkt hier nicht nur örtlich auf die gebissene Stelle, die Bisswunde, ein, sondern erregt auch von da aus einige sympathische Affectionen. Das Infusorielle, überhaupt der reizende Theil des Contagiösen, erregt die oberflächlich liegenden Nervenästchen, Nervenenden und Capillar-

gefäße, weshalb *in der frischen, offenen Bisswunde*, vermöge des Nervenlaufes und Consensus *auch in dem ganzen Gliede*, woran sich die gebissene Stelle befindet, *Jucken und Schmerz*, besonders auch *Hitze entsteht*, *schwammiges Fleisch sich in der Wunde*, welche zufolge des erregenden und septischen Einflusses des Contagiösen *eine dünne Feuchtigkeit von sich gibt* und wegen der septischen Beimischung und bösartigen Reizung *missfärbig wird, erzeugt*. Der in der vernarbten oder geschlossenen Bisswunde heimlich ruhende oder stockende bösartige Contagiumstoff erneuert seine schlimme Einwirkung örtlich und consensuell unter begünstigenden Umständen, ähnlich ungefähr wie es der Ausbildung eines carcinomatösen Geschwüres eigen zu sein pflegt. Die bösartige Gesamtreizung und die septische Beimischung des Contagiums geben *der gleichsam carcinomatös sich regenden vernarbten Wunde die kachektische Beschaffenheit und Farbe, das schlimme Aussehen und Luxurirende u. s. w.*; genannte Reizung, insbesondere aber das Infusorielle, veranlasst, *sowohl in der vernarbten, sich wieder schliessenden, als wieder aufbrechenden*, durch die bösartige Entzündung berstenden, *Wunde oder Narbe*, wie im beginnenden Carcinome, *ziehende, stechende oder drückende Schmerzen*, welche auch noch weiter gehen; wirkt hingegen mehr die schlimme septische Beimischung des Contagiums und die bösartige Absonderung ein, unterdrücken oder verscheuchen diese gleichsam die Sensibilität örtlich und consensuell, so *entstehen von der gebissenen Stelle aus aufsteigende Schauer oder an den Theilen, wo sich dieselbe befindet, eine Art von Betäubung oder Lähmung*. Der bösartige Stoff und die dadurch hervorgerufene gleichar-

tige Entzündung in der früher vergifteten Stelle machen, dass *nun die Haut über der geschlossenen Wunde dunkelroth und heiss wird, die nahen Theile, wie beim Brande und Carcinoma, insbesondere aber die die bösartigen, sie reizenden Stoffe aus der Cavität der Wunde aufsaugenden Saugadern und deren nächste, Jene ansammelnden, Drüsen anschwellen, und sich nach dem Aufbruche ein schlimmes Geschwür, welches ein schwammiges Aussehen, ein mit Blut vollgepfropftes Gewebe und umgebogene Ränder hat und eine stinkende Jauche von sich gibt, bildet.* Wegen der beginnenden Empfindlichkeit und Erregung des Nervensystemes, so wie einer gewissen Unterdrückung der irritablen Energie, *werden auch wohl, wenn diese Wirkung nicht, wie in traumatischen Spasmen, von der schlimmen Bisstelle ausgehen dürfte und mehr spastisch wäre, die gebissenen Theile von leichten Zuckungen ergriffen.*

Wird nun im *zweiten Stadium* von der Bisswunde oder der vergifteten Stelle aus das Contagiöse vermittelt der aufsaugenden Gefässe in den Kreislauf gebracht, so irrt es eine Zeitlang im Körper umher und afficirt hier und da verschiedenartig bis in das dritte Stadium hinein u. s. w. Ehe es zur eigentlichen Aufsaugung kommt, zeigt es sich auch wohl bei vernarbten oder geheilten Wunden (natürlich also im *ersten Stadium* noch) frisch aufgeregte in der Nähe derselben oder vielmehr an den früher verwundeten Stellen in einem oder mehreren Bläschen von der Grösse eines Senfkornes bis zu der einer kleinen Erbse, und zwar in deren röthlicher oder bläulicher, innen haltener Flüssigkeit. In diesem Stadium versetzen sich auch die Contagien in den Unterleib, wirken da

ein und von da aus, indessen kommen schon Symptome vor, welche offenbar darauf hindeuten, dass die Ansteckung in den Fauces und ihre nächste Wirkung, die örtliche Entzündung und Reizung der Nerven, doch noch ohne die venöse Qualität des daselbst befindlichen Irritablen und Vasculösen, beginnen will.

Was nun die in diesem Stadium eintretenden Symptome betrifft, so entsteht ein *ängstlicher Schlaf mit schreckhaften Träumen* von der beginnenden inneren contagiösen Reizung und Verstimmung im Nervensysteme durch das sympathische Nervensystem zum Hirne, besonders auf die Schlaforgane, fortgepflanzt und von Unruhen in dem hierdurch auch ergriffenen Gefässsysteme, welches das Contagiöse mit sich führt, *Schwindel* auf demselben Wege, und zwar grösstentheils zufolge der Einwirkung der contagiösen Beimischung, vielleicht auch venöser Congestionen zum Hirne, an den Vierhügeln, nicht unwahrscheinlich sogar den Sehhügeln (wenn man an das Optische des geschlechtslüsternen Hundes denkt), *Betäubung* in den für den Schlaf bestimmten Organen insbesondere, weil die Hirnsensibilität von Seiten der contagiösen Beimischung unterdrückt oder gleichsam vermindert wird und Blutandrang zum Kopfe vielleicht stattfindet, *welcher*, wie bei dem Schwindel ungefähr, und mehr örtlich, *im Hirne* eine unordentliche Vertheilung der Sensibilität, Verstimmung und Schwächung derselben, *eine gewisse Wüstigkeit*, darbietet, *Ohnmacht* von stärkerer sympathischen giftigen, wie verscheuchenden, Abmattung der dirigirenden Hirnsensibilität am Pons Varoli, welche Einwirkung wiederum von der schlimmen Beimischung des Contagiums herrührt, *leichteres Deliriren* wegen der sympathisch herkommenden trübe

störenden Unordnung in den Hirnfunctionen, dem Vorstellungsvermögen und den Denkorganen, *Muthlosigkeit* von Unterdrückung der Kräfte und des Lebensurgors durch die contagiöse Beimischung, *Traurigkeit*, anamnestic gleichsam für den fehlenden Geschlechtsumgang beim Hunde, jetzt wegen Vorgefühls des nahenden Qualvollen, Hirnschwächung und Hirnstörung, Missbehagen, Schwäche und Abgeschlagenheit im Nervensysteme sonst und in der Irritabilität der Muskeln, und *Liebe zur Einsamkeit* ebenso wohl und vom Vorgefühle der üblen Einwirkung von Licht und Geräusch, Nähe der Menschen und sonstigen Reizen auf das seltsam alterirte Nervensystem. Die contagiöse und die Kräfteäusserungen unterdrückende vergiftende Berührung des traumatischen, inneren und übrigen Nervensystemes bewirkt in der Sensibilität *Mattigkeit*, in der Irritabilität *Abgeschlagenheit* und in den Gliedern *Schwere und Trägheit*, die beginnende Störung und Verstimmung der körperlich-geistigen Functionen auf diesem ursächlichen Wege, so wie das dem Vorgeföhl und Gemeingeföhl Giftige, *eine beständige eigne grosse Unruhe und Angst*. Aus innerer, sympathischer Hirnaufregung mit etwas Congestivem und dadurch bewirkter Agilität der inneren Gehörorgane *klingt es dem Kranken vor den Ohren*, während ihm das Contagiöse innen, von Innen heraus- und heraufwirkend, den Blutumlauf, besonders in den grossen Venenstämmen der Brust- und Bauchhöhle, s ürend und venösere Congestionen zum Kopfe bringend *das Sehen verdunkelt oder Flecken vor den Augen schweben lässt*; die aufgeregte, verstimmte und sehr empfindlich gemachte Hirnorganisation, wirkt auf die vom Hirne kommenden Nerven des feinsten

Sinnesorganes, die Iris- und Retinaästchen, hin und es entsteht dadurch *Lichtscheu*, so wie sehr zusammengezogene Pupille; genannte innerliche und encephalische Erregung veranlasst dann auch Congestionen und dadurch *dunkle Röthe des Weissen im Auge*. Wegen des Hirnleidens, Leidens der Sinne, des Unterleibes und Schlundes im Beginnen, der allgemeinen Verstimmung, Störung des gehörigen Blutlaufes u. s. w. *findet sich im Antlitz etwas Verstörtes und ein oft starrer und wilder Blick*. Beginnende contagiöse Reizung und schiessendes Ziehen an den Pharynx-, Hals- und Rückenerven, des Rückenmarkes von da aus u. s. w. und der von denselben versorgten Muskeln aber noch ohne vorherrschend Venöses in der Irritabilität und den Gefässen macht, dass *es dem Kranken im Rücken und Nacken zieht*, das beginnende Pharynx- und Hirnleiden, die allgemeine Abmattung, das Missbehagen und die Störung des gehörigen Blutlaufes dagegen, dass *er ängstlich und beschwerlich athmet und dazwischen seufzt und schluchzt*. Fortgesetzte halbentzündliche örtliche Reizung, die fremdartige, schwächende und verstimmende Einwirkung des Contagiösen auf das Nervensystem und die Gefässe sind die Veranlassungen, dass *der Kranke an Herzklopfen leidet und einen harten, krampfhaften, aussetzenden Puls*, der aber, wie das Herzklopfen, zugleich von den Unordnungen im Kreislaufe mitbedingt wird, *hat*. *Seine Stimme ist rauh, hohl und zittert* wegen des beginnenden Pharynxleidens, der Athmungsbeschwerde, Schwäche, allgemeinen Störung und Unruhe und Unterdrückung der Kräfte. *Es stellt sich Appetitlosigkeit, öftere Uebelkeit und manchmal auch Erbrechen einer grasgrünen Galle ein*, weil sich Contagiöses innen an den Ver-

dauungsorganen, nemlich den epigastrischen sogenannten ersten Wegen, ablagert und eine sensible Verstimmung und Störung im Körper stattfindet, während *Druck in der Herzgrube* von einer mehr beharrlichen Zusammenziehung auf contagiösen Reiz in der Gegend des Ausführungsganges der Bauchspeicheldrüse, welche mit der Parotis in einer gewissen analogen Communication steht und demnach in sich, an dem Ductus Wirsüngianus, oder in ihrer Gegend an dem Epithelium des Zwölffingerdarmes, Contagiöses empfangen hat, herzurühren scheint. Contagiöse Darmreizung und beginnende Pharynxreizung, so wie sympathische Ermattung der Kräfte des Darmcanales, verursachen bei dem Kranken *Verstopfung des Darmkothes*, Nervenverstimmung im Allgemeinen und im Unterleibe, Spastisches hier und da, verhinderte Nierenthätigkeit u. s. w. *Blässe des Harnes*. Aus gereiztem und spastischem Zustande, Congestionen nach andern Theilen, Unordnung im Blutlaufe und Unterdrückung der Kräfte *nimmt man Kälte der Glieder, Trockenheit und Blässe der Haut wahr.*

Das *dritte Stadium* ist das eigentliche *hydrophobische* und *spastische*.

Das früher schon erwähnte *öftere grasgrüne Erbrechen entledigt jetzt auch schwarzgallichte Stoffe*, weil sich das Venöse, die Stockung im Pfortadersysteme mehr ausbildet und in der Leber schwärzliche Galle mehr abgesondert wird. *Es fließt*, da die Speicheldrüsen entzündlich gereizt sind und überhaupt eine gewisse krankhafte Erregung in den zum Kauen und Schlingen dienenden Organen vorhanden ist, *dicker zäher Speichel aus dem Munde oder der Kranke wirft ihn*, wegen gehinderter Ansammlung und Verschlin-

gung desselben in den mit Erstickungsgefahr oft zusammengezogenen hinteren Theilen des Mundes, *mit Mühe in einzelnen Stößen oder Strahlen aus; vor dem Munde findet sich Schaum ein*, sowohl zufolge der jetzt eintretenden (dysphagisch - hydrophobischen) Wuth, welche den Speichel zum Schäumen bringt, als auch der, sogar von den edelsten Hirntheilen ausgehenden und unterhaltenen, schlimmen spastischen Zustände am Kopfe, welche ihn hervortreiben oder hervorschleudern gleichsam aus der Speicheldrüse und ihrem Ausführungsgange. *Der Durst ist stark* wegen des trockneren Mundes, schaumigeren Speichels, Lechzens, der pharyngischen entzündlich-spastischen Reizung, Dyspnöe, allgemeinen Nerven- und Gefäßaufregung, Spasmen und Convulsionen. *Im Schlunde empfindet der Kranke*, weil die abgelagerten Contagien, welche sich in den bei der Section unten erwähnten Bläschen am Pharynx befinden, daselbst entzündlich reizen, *heftiges Brennen* und von Seiten des wiederholten vergeblichen Schluckens, welches Stockungen des venösen Blutes in der Irritabilität des Pharynx neben Zerrung seiner ohnehin schon gereizten Nerven hervorbringt, *krampfhafte Zuschnürung desselben*. *Will der Kranke trinken oder Speichel schlucken*, so entsteht durch den Schlundkrampf, welcher sich auch vermittelt der benachbarten Nerven und irritablen Theile, die sympathisch mitgereizt, zu nöthiger Bewegung angestrengt und gezerzt werden, auch wohl eben so venös sich verhalten, fortpflanzt und schon durch die Vorstellung des Trinkens und Schluckens, also vom Hirne aus, erneuert wird, *ein schnürender Widerstand im Schlunde, Zittern, Zuckung und Krampf der Muskeln des Halses, Nackens und Antlitzes*. So-

wohl von dem Schlundkrampfe, der sich den verwandten Organen mittheilt, dem verhinderten Schlucken und der langwierigen Bewegung der Faucestheile, als auch von dem gewaltsamen und unter so bewandten Umständen sehr gefährlichen Versuche, Etwas über den Kehldeckel hinauszubringen, *wird ein convulsivisches Nicken mit dem Kopfe und ein Erstickungszustand hervorgebracht*, mit dem sich, weil die wichtigsten Verrichtungen leiden, *Beben des Körpers*, welches auch durch die grösste Angst veranlasst wird, *und heftige Convulsionen*, die grösstentheils wohl vom Sensorium ausgehen, *verbinden. Ueberhaupt werden* so oder vom Pharynxkrampfe, dem gewaltsamen Schlucken, der Zerrung der Nervenpartieen, dem kleinen Hirne, verlängerten Marke aus und in dem Nervensysteme weiter sich verbreitend und verschiedenen sehr venös sich verhaltenden oder irritabelschwachen Organen zugetragen (z. B. dem Halse, den Kinnbackenmuskeln, den Bauchmuskeln, dem Zwerchfelle, der Harnblase, dem Penis u. s. w.) *sehr heftige sonstige Spasmen, sowohl am ganzen Körper, als besonders am Halse, Trismus, Spannung der Herzgrube und des Unterleibes, fürchterliches Schluksen, gewaltames Harnlassen, Priapismus, Satyriasis mit Saamenergiessung* verursacht. Es findet eine contagiöse directe (von der Beimischung des Contags herkommende) und eine septisch-sympathische her- und hingehende Verstimmung des Hirnes statt, eine lamprophobische der Seheile, eine kynanchische vom Schlunde her und zu ihm hin und eine akustische der Gehörnerven, wodurch *heftige Wasserscheu, Abscheu, Wahnsinn und Wuth, schon durch den blossen Anblick von Wasser, Flüssigem, Gewässern, Getränke, Aderlassblute, glän-*

zenden Dingen (Glas, weisser Wand), Hören des Rauschens oder Namens des Wassers, Verschlucken des Speichels und der Getränke, schon beim Versuche zu trinken, hervorgeht. Erhitzung der Augen, Congestion zu diesen und zum Kopfe sonst, Hirnerethismus, Affection des nervus trigeminus und des thalamus nervorum opticorum, lamprophobische Hirnverstimmung und Hirnempfindlichkeit bewirkt bei dem Kranken *Lichtscheu*, welcher ausserdem zufolge des heftigen Andranges des unordentlich fliessenden Blutes zum Kopfe, Hirnreizung, Ausfahren und Durcheinandertreiben der Imponderabilien an demselben *stetes Funken- und Flammensehen* und aus gastrisch-encephalischer Reizung, activen und passiven Blutcongestionen, zumal bei den Schlundkrämpfen u. s. w., örtlicher Einwirkung der Congestionen und sympathischer der contagiösen Beimischung auf die Gehörorgane u. s. w., *Ohrklingen und Ohrensausen* hat. Man trifft auch bei ihm einen *scharfen Geruch*, gleichsam etwas Kynisches, vom Hirnerethismus her. Aus beträchtlichem Irresein, der sensiblen Hirnstörung sonst, der grossen Nervenempfindlichkeit, der Schwäche und den gleichsam stets lauernden spastischen Umständen, welche auf Anregung gleich losbrechen, findet eine *besondere Angst vor der freien Luft*, welche aber auch wohl als Räumliches und die Fauces, so wie die Respirationsorgane oben und weiterhin, Ausdehnendes, dadurch Spasmen wieder Hervorrufendes wirken mag, selbst dem geringsten Luftzuge, welcher mehr als Reiz auf das so empfindliche allgemeine Nervensystem zu betrachten ist, ferner *ungemeines Angstgefühl*, wenn der Kranke trinken oder Speichel verschlucken will statt, weil dann die ganzen höchst unregelmässigen Actionen, vom Schlunde aus u. s. w., das Hirnleiden, die Spas-

men u. s. w. wieder beginnen wollen. Congestive, oft wohl auch contagiöse, Phrenoencephalitis, Qual und Druck der Pharynx- und Halskrämpfe, z. B. auf das Athmen, und sonstige Spasmen, Angst und excessive, gleichsam brutale, Störung der Beschaffenheit, Verbindung, Imponderabilien und sensiblen Thätigkeit der Centralorgane des Hirnes für die Vernunft, den Verstand, das Gefühl, Gemüth, den Blick, das Sehen, welches gewissermassen nun zu einem Versehen wird, u. s. w. machen es, dass *der Hydrophobische sich stets in der höchsten Angst und gewaltsam, indem er auch fast nicht zu halten und selbst durch Stricke, die er oft sogar zerreisst, nicht zu binden ist, hin und herwirft, von einem übermächtigen Impulse des Nervensystemes angetrieben, die ihn umgebenden Dinge zerreisst, zerbricht, zerschlägt, die Umstehenden oder ihn Haltenden, indem er sie jedoch, wie in einem lichten, vor dem Brutalen hergehenden, Augenblicke, warnt und gebunden zu werden begehrt, gern beisst und anspeiet, schreiet, heult und entsetzlich thierisch brüllt. Der Puls ist wegen der Blutwallungen voll, wegen des Nervenerethismus und verschiedenartigen Spasmodischen gespannt und sehr ungleich eben des Nervenerethismus, der sensiblen und irritablen Oscillation, des unregelmässigen Blutlaufes, der Spasmen und öfteren Unterdrückung der Kräfte wegen, die Haut aber trocken und heiss, wegen der allgemeinen Aufregung im Nerven- und Gefässsysteme.*

Nachdem eine Viertelstunde oder halbe Stunde der Anfall gedauert hat, erfolgt, weil die Natur eine solche heftige Anstrengung der nächsten Verrichtungen nicht länger aushalten kann, ein *Zwischenstadium* des Nachlasses oder einiger Remission der heftigsten Krankheitssymptome. Der Kranke erwacht gleichsam

aus dem brutalen Tumulte der so eben angeregten Ekstasis und hat noch eine dunkte Ahnung des eben mit ihm Vorgegangenen, so wie nach den heftigen Anstrengungen des Nervensystemes und Spasmen die grösste Mattigkeit. Aus verhältnissmässig zurückbleibenden Ursachen dauert die grosse Empfindlichkeit, besonders gegen die bewusten Gegenstände und andere Eindrücke fort, so z. B. entstehen von der noch zurückbleibenden Verstimmung des Vorstellungsvermögens erneuerte Zuckungen auf die blosse Vorstellung von Trinken, Wasser oder von Flüssigkeiten. Zufolge der Nachempfindung, der Fortdauer oder des Vorgefühles von Erneuerung der Leiden bemerkt man bei dem Kranken starke Traurigkeit, Seufzen, Klagen, klägliches Weinen, Verzweiflung bis zum Selbstmord, Aufsuchen der Einsamkeit und eines dunklen Ortes. Er verschluckt feste Speisen und trinkt gewisse Flüssigkeiten zuweilen, wenn gerade der pharyngospastische, spastische und hirnverstimmende Paroxysmus etwas nachlässt, so dass Etwas verschluckt werden kann. Sein Puls ist höchst schwach und zitternd zufolge der Unterdrückung und Aufreibung der Kräfte und aus unordentlicher Einwirkung des Sensiblen auf das Irritable, Athmungsstörung, körperlicher Unruhe und wirklicher Schwäche, sein Athmen zuweilen röchelnd aus Schleimansammlung von Vorher, Athmungschwäche und Entkräftung sonst, und einzelne seiner Glieder werden zuweilen gelähmt wegen der vorhergehenden heftigen Anstrengung der vorhandenen Sensibilität, welche den entfernteren Theilen am Ersten entgeht.

In einem Paar oder überhaupt wenigen Tagen, nach mehrmaliger und stets furchtbarer und anhalten-

derer Erneuerung der Anfälle, z. B. durch Leidenschaften und sonstige heftige Eindrücke, tritt das *vierte oder apoplektisch-gangränös-paralytische Stadium*, bis zu welchem (*dessen Ausgang unbedingt tödlich ist*), wenn das Hirn, besonders die edelsten Theile desselben, und die Sinne wenig leiden, der Kranke *oft volles Bewusstsein und freie Geistesthätigkeit, wenn gleich er von schrecklicher Angst gefoltert wird, besitzt, sogar noch in demselben bis vor dem Tode, ein. Dieser ist theils gangränös* nach den vorausgegangenen contagiösen oder sonstigen Entzündungen innerer Organe, *theils apoplektisch* nach Ueberfüllung der Lungen und des Hirnes mit venösem Blute, Ausschwitzungen in das Hirn oder Rückenmark, *theils paralytisch* nach Aufreibung der Sensibilität durch die vielen Zuckungen, Krämpfe, Ohnmachtsanfälle und die Erschöpfung überhaupt.

Sehr wichtig für die allein richtige Erkenntniss der Krankheit sind auch die Sectionen der an derselben Gestorbenen, da man vermittelst derselben fast den ganzen Gang der Krankheit deutlich einsehen und gleichsam den Mittelpunkt des ganzen ausgebildeten Leidens unumstösslich bestimmen kann.

Was zuerst die *Hirnhäute* betrifft, so *sind sie, besonders die harte*, wegen der so unordentlichen heftigen Athmungsbewegungen, des Auf- und Absteigens des Gehirnes dabei, dieser reizenden Bewegung, der heftigen drückenden Congestionen zum Hirne und so bedeutenden Aufregung, die nicht selten wohl geradezu von auf die gereizten Häute heraufgebrachtem und da abgelagertem Contagiösem herrühren mag, darin, *sehr geröthet öfters, entzündet und verdickt, während sich auch* in Folge einer solchen Aufregung und Entzündung *nicht nur zwischen den weichen Hirnhäu-*

ten, sondern auch in den Seitenhirnhölen Wasser, reichlich ausgehauchter und in Wasser verwandelter Hirndunst oder wirklich ausgeschwitzte Feuchtigkeit findet. Die genannten, von dem sehr gestörten Kreislaufe entstehenden Congestionen zeigen sich dadurch vorzüglich, dass *die Gefässe des Hirnes von schwärzlichem venösem Blute strotzen*, was auch auf Tod durch Blutschlagfluss zugleich deutet; *das Hirn selbst hat ein entzündetes Ansehen*, weil die Congestionen und die wirklich entzündliche Reizung die Gefässe mit Blute angefüllt oder verursacht haben, dass es mit mehr Säften versehen mehr in seine Substanz aushauchte und ausschwitzte *und so weich wurde; trocken ist es*, wenn das Gegentheil, mehr Aufsaugung und sehr viel Krampfhaftes anderwärts stattfand. Ebenso *findet man das Rückenmark* bei Krampfhaftem und Trockenheit *derber*, und *roth*, da sich dieses Nervenorgan bei den heftigen zerrenden, von den Schlund- und Halsnerven ausgehenden Convulsionen und Spasmen der von ihm beherrschten Gliedmassen entzünden oder wenigstens roth injicirt werden muss. Die heftigen convulsivisch-spastischen Bewegungen, wodurch die Muskeln mit ihren Nerventheilen anhaltend hin und her gezerrt werden und gerieben, veranlassen (wenn nicht am Halse, insbesondere bei sehr heftigen Halsspasmen, vielleicht auch Contagiöses aus der Nähe hingelockt und an den Nervenummüllungen zuweilen, ähnlich wie es bei heftigem Keuchhusten in perlartigen Bläschen ist, hängen dürfte) *Röthe* oder Entzündung, und zwar *an den Neurilemen der Nervenknotten und Nerven des Halses, Antlitzes und der Extremitäten*, z. B. auch am *Nervus vagus*, der überhaupt von Seiten des Schlundkopfes und der dyna-

misch-mechanischen Sympathie der Hirn- und Halsnerven leidet. Solche sehr rege Nervensympathie, so wie der sehr gestörte und gewaltsame Zustand des Blutkreislaufes und Athmens machen es dann vermöge der Reizung und Reibung auch, dass Entzündungen der Athmungsorgane und der des Kreislaufes mit ihren Ausgängen gefunden werden, nemlich *Herzentzündung und deren Ausgänge, ein entzündeter, krampricht trockner, mit dem Herzen verwachsener, Luft und röthliches Serum enthaltender Herzbeutel, congestiv und apoplektisch gefässreichere und bisweilen dunkelrothe, entzündete und mit der Pleura verwachsene, durch entzündliche und sonstige Reizung, so wie anderswohin gehenden Säftetrieb, zuweilen sehr trockne Lungen. Die Speicheldrüsen sind, während der Krankheit zu reichlicher Speichelabsonderung und von Contagiösem, Spasmen u. s. w. entzündlich gereizt, geschwollen und röthlichgrau und die in ihrer Verrichtung zurückgesetzten und mit Blut von venöser Qualität erfüllten Nieren derb und dunkelroth. Zufolge der vorhergehenden auf die geschlechtlichen Nerven wirkenden hydrophobischen Krampfleiden ist der Penis an der Leiche noch immer sehr ausgedehnt und steif. Wegen der sparsamen Speichelabsonderung und benachbarten entzündlichen Reizung, welche die Säfte mehr anlocken und aus spastischem vorhergehendem Zustande ist die Mundschleimhaut trocken und blass. Die an dem Hauptsitze der Krankheit in eigenen hirseförmigen Bläschen, womit vorzüglich der Rachen und Pharynx besetzt ist, lagernden Contagien, welche durch Verschwärung dieser Behälter den Schlund zuweilen durchlöchern, machen die Schleimhaut des Gaumens, Rachens und Pharynxes von ihrem*

örtlich gleichsam kaustisch reizenden und später zusammenschnürenden Einflüsse in ihrer Umgebung *entzündlich roth*. Dass sich Contagiöses, besonders auch wohl vom zweiten Stadium an, in den allem Unreinen und Contagiösen beinahe zugänglichen und dafür empfänglichen Darmcanal in Hüllen setzt, da reizt und Entzündung und Verschwärung der Hüllen u. s. w. hervorbringt, zeigt sich an *brandiger Entzündung* der durch Galliges im Magen *zuweilen bräunlichgelben Schleimhaut des Magens und der Därme, Knötchen und Verschwärungen an der Schleimhaut des Krummdarmes*, vielleicht schon im Duodenum in der Gegend der abdominalen Speicheldrüse, des Pankreas.

Bei der durch ein träges Contagium entstehenden Hundswasserscheuwuth kann man die Behandlung sehr gut nach den Stadien abtheilen. [Aus der Natur der Krankheit ergibt sich folgende als heilsame.

Mag die Bisswunde nun frisch oder älter, offen oder verschlossen sein, — eine wieder verschlossene wird jetzt oder in den späteren Stadien aufgeschnitten und unausgesetzt mit den nachher zu nennenden Mitteln geschickt behandelt, so dass z. B. auch die contagiumhaltigen Bläschen äusserlich an der Bissstelle aufgestochen, geöffnet und mit Chlor vorsichtig und tüchtig gereinigt werden — so wendet man auf sie oder in sie das Glüheisen, Aetzkali, die Abrennung eines Haufens Schiesspulver, Exsection derselben, das Chlorgas, am Besten condensirtes, und Chlorwasser in Einspritzung, Waschung u. s. w. an. Das Contagium wird dadurch an der Aufnahme mittelst Aufsaugung und an der Contaminirung der nächsten Theile ganz verhindert, auf der Bissstelle selbst vernichtet, es werden die vergifteten Weichtheile,

wo es angeht, von den nächsten gesunden getrennt, diese Wunde wird nachher wie eine reine zur Heilung gebracht oder es wird, wo die Exsection nicht, sondern das Kauterisiren, geschieht, daselbst eine stete heilsame Reizung und Absonderung unterhalten, bei der das Contagiöse durch die genannten forthin angewendeten Mittel auf der Stelle mehr erhalten, zerstört wird.

Im zweiten Stadium gibt man innerlich, wenn, besonders das Letztere, geschluckt werden kann, abwechselnd Moschus und Chlor (Chlorwasser, condensirtes Chlor), Beide in thierischer Gallerte als dicklicherem Vehikel. Aeusserlich ist Einathmung von Moschusdünsten, Chlorkalkdünsten, Einreibung von Chlorschwefelsalbe am Halse, einige Blutausleerung am Fusse, ein Fussbad, so lange noch keine Scheu vor Flüssigkeiten, Unruhe und Angst sich zeigt, sonst etwas recht Erwärmtes, z. B. Tuch, Flanellzeug, Holzplatte, um und an die Beine gebunden, wichtig.

Bei dem dritten oder vielmehr im Remissionsstadium werden die vorigen Mittel so viel, als möglich, besonders aber die Einreibungen der Salbe, welche zuweilen mit Seife heruntergewaschen und aufs Neue eingerieben werden kann, gebraucht. Wo der Aderlass am Fusse noch nicht gemacht worden ist, um das Venöse (Krampffördernde) und Congestive im und am Kopfe, Halse, den Lungen und der Leber zu entlasten, wird er jetzt gemacht und dann eine mittlere Dosis von Kalomel mit Moschus gegeben, wenn geschluckt werden kann, Moschus überhaupt während der Krankheit nicht zu viel, weil er Wallungen veranlasst.

Der Kranke wird vorsichtig festgehalten, warm bei den kritischen Schweissen erhalten und alles Un-

angenehme von ihm abgehalten, Contagiöses oder Besudeltes weggenommen. Man setzt die Behandlung so lange fort, als sich noch irgendwo Bläschen, Uebelbefinden, Verdächtiges u. s. w. zeigen, verbindet auch wohl mit dem Moschus Lactucarium in gehöriger Dosis.

Das vierse Stadium wird das geeignete Verfahren gegen das Spastische, Convulsive, Gangränöse, Apoplektische, Exsudative und Paralytische mit steter Berücksichtigung der eigentlichen Behandlung der Hundswasserscheuwuth erfordern und in Anwendung setzen, welche Behandlung ihren Fortgang hat, vorausgesetzt, dass man den Kranken von diesen letzten Leiden einigermaßen herzustellen im Stande gewesen wäre.

Ansteckende Lungensucht.

Ansteckend können nur diejenigen Lungensuchten (Lungenverzehrungen) werden, bei denen die Schleimhaut der Bronchien entweder durch hereditäre Disposition oder durch häufige Katarrhe, Blennorrhoeen u. s. w. sehr geschwächt ist und aus gewissen an ihr (unter dem Epithelium) sich lagernden schärflichen excerniblen und gleichsam septischen (in bedeutenden ursprünglich phthisischen Colliquationszuständen und bei schlechter Krankenatmosphäre vorhandenen) Stoffen nebst kränklich gereiztem Verhalten des Körpers sonst und der Respirationsorgane insbesondere **mittelst eigenthümlich, gleichsam fermentirenden Einströ-**

mens der auf die innere Oberfläche der Lungen in eignen Verhältnissen hingelockten sensiblen Imponderabilien das Contagiöse nebst seiner septischen, die Kräfte dann von jener Oberfläche u. s. w. aus mehr oder weniger niederschlagenden Beimischung hervorbringt. Das Contagium pflanzt sich dann in Familien zufolge der Pflege Contagiös-Lungensüchtiger, eingathmeter Exhalationen derselben, ihrer wieder benutzten Kleider und Betten, Küssens, Zusammenseins und Zusammenliegens derselben mit andern Familienmitgliedern u. s. w. von Einem zum Anderen oder auch auf solche Leute, die nicht zur Familie gehören, fort, wenn diese früher oder später an der Brust oder sonst disponirt werden. Schwerlich möchten *die* Lungensüchtigen *an sich* Contagiöses erzeugen und darbieten, bei denen die Tuberkelentzündung und parenchymatöse Vereiterung (Verschwärung) vor sich geht und wo sich neue (*aber* unvollkommene) Membranen in den Tuberkelhölen bilden. Solche und andere Lungensuchten sind *nicht ansteckend*, aber vielleicht *miasmatisch* durch die Exhalationen und Effluven, welche ihren Weg zu den, zumal schwächlichen, Lungen Anderer wieder zu nehmen scheinen, inficiren nicht *contagiös*, sondern nur *so* oder *gar nicht*, Menschen, Kleider, Betten u. s. w. Wo die Lungensucht in Familien sich nicht durch offenbare, gleichsam successorische, Ansteckung, zumal, wenn viele Jahre vorher ein Familienmitglied daran gestorben ist und die Uebrigen seitdem gesund blieben, verrieth, da erzeugen sie immer *individuelle* nicht contagiöse oder miasmatische *andere* Ursachen, nemlich: individuelle bedeutende Brustleiden, fehlerhafter Bau der Brust, Beschäftigung, wodurch die Lungen lei-

den, schnelles körperliches Wachsthum u. s. w., wenn nicht vielleicht Benutzung inficirter Kleider und Betten zu einer phthisisch (in Familien) klimakterischen oder anderen Zeit der Disposition Schuld sein sollte. Die unter dem Epithelium der Bronchialschleimhaut eingehüllten contagiösen Dinge reizen anfangs katarhalisch, dann stärker, bewirken Husten, Expectoration, Brustschmerzen, zuletzt fressen sie um sich und in die Tiefe, so dass die Lungensubstanz geschwürig zerstört wird, vieler schlechter Auswurf, Zehrfieber u. s. w. in der nun ausgebildeten Lungenschwindsucht entsteht. Beispiele ansteckender Lungensucht theilen die Aerzte neuester Zeit hinreichend mit; so finden sich einige Krankengeschichten davon in der „Wochenschrift für die gesammte Heilkunde. Berlin 1833. Nro. 3.“

Sulphur hydrogenatum oder die sogenannte Schwefelmilch mit Lactucarium frühzeitig und vorsichtig innerlich und Einathmung von Hydrothionsäure, vorsichtig im Krankenzimmer verbreitet, scheint in jeder Beziehung das einzige Rettungsmittel zu sein; schon zu weit vorgeschritten mit unersetzlicher und gefährlicher Zerstörung der zum Leben höchst nöthigen Lungensubstanz möchte wohl diese Krankheit nicht zu heilen sein, wie unzählige Erfahrungen nachweisen. Tuberkeln in der Lunge oder scrophulöse Verhärtung in den Bronchialdrüsen u. s. w. sind wichtige Complicationen und müssen bei der Behandlung sehr in Acht genommen werden.

Ansteckender Keuchhusten.

Diese, auch zu den ansteckend gewordenen Influenzen, z. B. mehreren fieberhaften Hautausschlägen (Scharlach, Masern, vielleicht auch den Pocken u. s. w.), gehörende Krankheit erschien epidemisch in Frankreich 1414 und 1510, jetzt mit heftigen Schmerzen im Kopfe, Magen und den Lenden (wahrscheinlich durch Reizung von da abgelagertem contagiösem Stoffe), starkem Fieber, Delirien, (gleichsam contagionsgemäsem) Abscheu vor allem Fleische, 1557, besonders in Deutschland, deutlich ansteckend, 1578 und 1580, 5 bis 6 Monate fast in ganz Europa. Nasskalte Witterung wird als gleichzeitig meistens angegeben, wobei keine gehörige reinigende Excretion von fremdartigen Stoffen, zumal atmosphärischen Influenzen stattfand wegen sogenannten Hautkrampfes und Nierenunthätigkeit, Katarrhalisches entstand. Dieses katarrhalische und Influenza-Leiden lockte in kränklichen Körpern unreine, halb septische Stoffe an die Bronchialschleimhaut, und aus ihnen wurden dann durch die katarrhalisch hervorgebrachte Imponderabilieneinströmung auf eigne Weise da in Hüllen (Bläschen) die Keuchhustencontagien, welche sich seitdem entweder erhalten oder zuweilen unter den genannten Bedingungen hier und da von Neuem erzeugt und verbreitet haben. Sie bewirken Anfangs erst entzündlichen Luugenkatarrh, ohne bedeutend Venöses in der Brust u. s. w. zu veranlassen, dann durch Zunahme des Hustens und, vielleicht contagiöse, Abschwächung des kleinen Kreislaufes, Anfüllung der Lungen und mehrerer zum Athmungsgeschäfte gehöriger Organe,

z. B. des Zwerchfelles, tonische Krämpfe dieser Organe, dadurch Erstickungsgefahr. Das Contagiöse liegt eingehüllt in den Bronchien, d. h. unter dem Epithelium der Schleimhaut in Bläschen; es bewirkt später Nachhusten mit Auswurfe, aber auch, indem es ätzt und um sich frisst, Lungenschwindsucht, als nicht seltene Nachkrankheit bei Vernachlässigung. Neuerdings fand man aber auch ganz kleine, höchst feine, mit einer farblosen Flüssigkeit gefüllte, wie kleine Wasserperlen aussehende Bläschen an dem (durch Säftezufluss) erweichten, innen (entzündlich) schmutzig rothen Brusttheile des nervus vagus und das Neurilemma in den Zwischenräumen dieser Bläschen deutlich, des benachbarten entzündlich Reizenden wegen, injicirt; daher wohl die hartnäckigste, heftigste spasmodische Form des Keuchhustens.

Den Keuchhusten an sich hat man mit Schwefelmitteln, Sulphur hydrogenatum mit Lactucarium, vorsichtiger Einathmung von Hydrothionsäure, Einreibung von geschwefelten Oelen oder Ammonium hydrothionicum u. s. w., schweisstreibenden Mitteln, z. B. liq. Ammonii acetici, Blutentziehung durch auf die Brust gesetzte Blutegel, wenn das Venöse sehr zunehmen sollte, zu behandeln.

Diabetes oder Harnruhr.

Der Diabetes entsteht entweder durch eine Metastase von etwas Materiellern, z. B. einer exanthematischen oder rheumatischen oder anderen Schärfe, oder durch eine imponderable, gleichsam metastatische Verstimmung der empfindlichen absondernden Nierensub-

stanz nach Gemüthsbewegungen und krankhaften Affectionen des Nervensystemes, wohin z. B. der hypochondrische stärkere Harnabfluss als gelindeste Grad gehört. So lange der Reiz und die Verstimmung in den Nieren dauert, wird ebendeshalb wässriger Harn abgesondert, nachher fast dicklicher und zuckerhaltiger, weil das Blut ganz eigen biochemisch beschaffen und fast dicklich wenig Wässriges und gar nichts Stickstoffiges (Ureaartiges, Urinöses) darbietet und die Nieren dergestalt das Stickstoffige, Coagulable des Blutes, insbesondere den Eiweissstoff, umwandeln. Der Reiz und die Absonderung *innen* macht die äussere Haut trocken und schuppicht, erregt Jucken in ihr, weil Schärfen dahinziehen. Die im Körper überhandnehmenden, durch die Nieren nicht ausgeführten Schärfen im Inneren bewirken inneres Brennen am und im Magen, denn sie reizen, Heisshunger, harnigte Säure und Absonderung von Magensäure sonst, Sodbrennen u. s. w., während durch sie und den übermässigen Harnabfluss Durst, Verstopfung und Zehrzustand verursacht wird.

Den materiell-metastatischen Diabetes an sich behandelt man arzneilich mit Sulphur hydrogenatum, Ammonium hydrothionicum, Lactucarinm, nicht auf die Nieren wirkenden *schweisstreibenden* Dingen, insbesondere Kampher, den durch Verstimmung der Sensibilität entstehenden mit nervenumstimmenden Mitteln, z. B. narkotischen, so frühzeitig, als möglich. Die Nachkrankheiten des Diabetes verlangen ihre bekannte Behandlung.

G i c h t.

Die Gicht nimmt ihren Ursprung in den auf mancherlei Art geschwächten Verdauungsorganen, wenn Schärfen eben dieser Schwäche wegen daselbst erst bereitet und aufgenommen werden oder wenn (dann) überhaupt viel Fleischnahrung, Stickstoffig-Kohlenstoffiges und phosphorsaure Kalkerde Enthaltendes, geistiges, besonders schlechteres, Getränk, Schwächung des Körpers und der äusseren Haut, Kränklichkeit, Mangel an Bewegung und Genuss der freien, frischen Luft, sitzende Lebensart mit vieler Kopfarbeit u. s. w. Veranlassung gaben, die Nieren dann wegen überhaupt mehr vor dem Venösen zurückstehender arterieller Thätigkeit unthätig oder incapabel sind, die eigentlich für sie bestimmten fremdartigen Schärfen und das übrige überflüssige vorhin Genannte aus dem Körper durch den Urin fortzuschaffen, welche nun im Blute zuweilen im Jahre kreisend entweder an den Darmcanal, den Sitz des Unreinsten im Körper, oder als Stickstoffig-Phosphorsauer-Harnsauer-Kalkiges an die ähnlich ernährten Knochenenden geworfen werden und da nun so lange reizen, bis die Nieren, Haut u. s. w. umgestimmt sich erholen und den Gichtanfall durch gesättigten Urin, gehörige Hautausdünstung, Erleichterung und andere Krisen beendigen. Der Gichtstoff kann sich auch, ungefähr wie bei Metastasen von exanthematischen Contagien, auf mancherlei andere Organe, selbst die edelsten, sogar des Hirnes, werfen und dadurch sehr verschiedene andere Krankheiten verlarvt gleichsam erzeugen, besonders Entzündungen des Kopfes, der Brust und des

Unterleibes, mit venösem Habitus Krämpfe und Nervenkrankheiten, z. B. Brustkrampf, vom Hirne ausgehende Nervenübel, Neuralgien u. s. w. Bei bedeutender Kachexie der körperlichen Masse und sonstigen sehr üblen Umständen mag die Gicht zuweilen etwas Miasmatisches, da sie sich in Familien fortgeerbt hat, für Andere haben oder entweder an den Gedärmen schon oder an den bursis mucosis, Kapseln der Gelenke u. s. w. Contagiöses gar erzeugen, indem man Beispiele hat, die sehr für Ansteckung sprechen.

Sehr rathsam ist es, bei der Gicht die Hautausdünstung und *Harnabsonderung*, z. B. durch Eibischwurzel, Essig, Colchicum und andere, auch gelind narkotische, Mittel, z. B. Lactucarium, welches auch für den zu hebenden entzündlich-spastischen Zustand in den Nieren passt, überdies die strengste, milde, öfters, z. B. durch Genuss von diuretischen Küchenkräutern (Petersilie, Körbel, Brunnenkresse u. s. w.) gelind harntreibende Diät, gehörige Erwärmung der arthritisch afficirten Theile, doch nur *mässige* bis zur völligen Entfernung und Abschilferung der Gichtgeschwülste, anzuwenden. Bei arthritischen Metastasen muss man schleunigst den regelmässigen Gichtanfall durch Hautreize auf die gewohnten oder verlassenen Stellen der Gichtaffection an den Extremitäten wiederherzustellen und die Nierenthätigkeit vorsichtig und tüchtig durch zweckmässige diuretische Mittel anregen, indem man jedoch auf die Art und Weise der arthritischen Metastasenkrankheit, wenn sie irgendwo entzündlich, spastisch oder neuralgisch auftritt, wohl Rücksicht nimmt, und die Beförderung der Hautausdünstung zur gehörigen Zeit, wie die Diuresis, veranlasst.

Hämorrhoiden.

Das Hämorrhoidalische entsteht auf mancherlei Art und ist danach wohl zu unterscheiden und zu behandeln. Fast immer tritt es erst im Mannesalter auf, indessen hat man auch Hämorrhoidalisches bei jungen Leuten angetroffen. Bald ist es mehr ein Leiden des Gefässsystemes an sich aus Schwäche und Erschlaffung desselben, bald des Blutes, indem dieses sehr venös, kohlig und sonst dyskrasisch ist, bald krankhaften fortgesetzten schwelgerischen Appetites, bald der Verdauungsorgane an sich, bald der Assimilation und Ernährung, besonders starker.

Es wird verursacht durch gewisse irritable Schwäche der Constitution des Gefässsystemes, besonders des Unterleibes, und zwar *hereditäre*, wobei gewöhnlich fliessende, übermässige, oder auch blinde Hämorrhoiden stattfinden,

bei robuster Unterleibsvollblütigkeit und gewisser Gefässschwäche daselbst, wo das Blut reichlich vorhanden sich in das Becken senkt, wobei fliessende, öfters entzündlich orgastische Hämorrhoiden sich zeigen,

bei venösen Stockungen im Pfortadersysteme, die sich im, dem Venösen mehr geneigten, Mannesalter, während früher das vorherrschende Arterielle sie nicht zum Vorscheine kommen liess, endlich dahin ziehen und gleichsam dahin durchbrechen, und Vorherrschen des Kohlichten im Körper, wobei blinde Hämorrhoiden mehr als fliessende, vorkommen,

bei schlaffem, gleichsam torpidem Habitus der Gefässe, Atonie der befallenen Organe und schlechter, wie schleimiger, Haematose (hierbei häufig die metastati-

schen, übermässigen oder schleimigen Hämorrhoiden, die auch wohl bei der folgenden Art entstehen, nämlich schleimiger, sogenannter hämorrhoidalischer Durchfall, Blennorrhöe des Mastdarmes, der Blase und Scheide, hämorrhoidalisch-gastrischer Husten, hämorrhoidalische Lungenblennorrhöe u. s. w.),

bei inneren, auf den Därmen lagernden oder periodisch dahin abgelagerten Schärfen, die nun Blut an die Därme hinlocken und zu sehr häufigen oder periodischen Absonderungen und stets mehr zunehmenden Anschoppungen der Unterleibsgefässe Veranlassung geben (hierbei, so wie bei Folgendem, auch als Krise gleichsam, der hämorrhoidalische Durchfall),

bei Missbrauch von reizenden Nahrungsmitteln, Durcheinanderessen von Vielem, Gewürzen, Getränken, Arzneien, z. B. Purgirmitteln, zu grosser Verdünnung des Speisebreies mittelst vielen Trinkens von Wasser u. s. w., wodurch der Chymus verdirbt, nicht nur die Gedärme oberflächlich, besonders, wenn sie empfindlich geworden sind, stört und reizt, aber auch das Venöse im Unterleibe sehr vermehrt (hierbei verschiedenartige Hämorrhoiden),

bei Missbrauch warmer Getränke und erschlaffender Nahrungsmittel, Klystiere u. s. w., welche das Gefässsystem im Allgemeinen und besonders im Unterleibe, erschlaffen, Tabakrauchen (hierbei gewöhnlich blinde Hämorrhoiden),

bei sitzender Lebensart und dadurch entstehendem Mangel an Bewegung in freier Luft, zumal bei mehr schwelgerischer Lebensart, welche das Athmungsgeschäft noch mehr schwächt,

bei vielem gekrümmtem Sitzen auf warmen gepolsterten Stühlen, Stehen u. s. w., zumal bei zugleich

vorhandenen einigen oder mehreren obiger Veranlassungen, wodurch das Blut im Unterleibe mehr stockt, heruntergelockt wird oder sich gerade in die Gefäße des kleinen Beckens senkt (bei diesen beiden Arten verschiedene Hämorrhoiden).

bei Excessen in der Geschlechtsverrichtung, insbesondere, wenn andere obengenannte Veranlassungen zugleich mitwirken, die das Blut in den Unterleib und vorzüglich in die Beckenorgane locken (hierbei blinde und fliessende Hämorrhoiden).

Der hämorrhoidalisch-venöse Habitus bringt bei seinem Beginnen, Wiederbeginnen oder später in Verbindung mit gewissen verschiedenlich, z. B. auch durch Metastasen, veraltete Nervenverstimmung von Hypochondristen u. s. w., veranlassten Reizungen des Nervensystemes im Allgemeinen oder in einzelnen Organen Spasmen und Schmerzen, welche gewöhnlich auch spasmodisch sind, z. B. Wadenkrampf, Kolik, Tenesmus, Muskelkrampf im After u. s. w., so wie mancherlei andere Beschwerden hervor. Zu seinen Kennzeichen gehört auch die hämorrhoidalische Nase, welche an der Spitze, zuweilen, in der Kälte und bei Aelteren, blauröthlich wird.

Die Behandlung der Hämorrhoiden muss, da die regelmässigen mehrentheils schwereren Krankheiten vorbeugen, der Veranlassung entgegengesetzt, nur diätetisch, indessen bei heftigem Orgasmus, Entzündlichkeit, Unterdrückung bei irritabler Ueberkraft, torpidem Ausbleiben, Pfortaderstockungen, Stuhlverstopfungen, Metastasen, heftigen Schmerzen, Uebermässigkeit u. s. w. arzneilich sein.

Darmwurmkrankheit.

Die Würmer der Gedärme, durch die dazu nöthige naturgesetzliche, verhältnissmässige und specielle Stimmung und Menge von überflüssigen, oder auf gewisse genetische Nothwendigkeit, in eine feine überflüssige, frei auf der inneren Darmoberfläche lagernde Materie einströmenden menschlichen Imponderabilien erzeugt oder nachher durch die Fortpflanzung der Würmer unter sich, besonders bei den Askariiden und überhaupt den kleineren Würmern vervielfältigt, sind auf den Gedärmen gleichsam ein herbeilockender und störender Conductor und Refractor für die Imponderabilien der abdominalen Sensibilität, welche sie nemlich da durch ihre Bewegungen, Lebensverrichtungen und Reizungen sonst auf den verschiedenen Därmen anziehen, anhäufen, verpuffen gleichsam, durch sie sympathisch unangenehme Symptome in das Sensorium und von da aus wieder verbreiten oder auch bei ihrem Abgange das Imponderable in das übrige Nervensystem ausgleichend oder sympathisch-metastatisch, wie vorhin, doch nicht aus sich heraus, zurückschicken. Vermöge der mannfach leidenden Sensibilität wird auch die Irritabilität im Allgemeinen oder im Unterleibe in das Spiel gezogen, oft venös oder geschwächt, dann zu Spastischem disponirt; daher die helminthischen Spasmen, Fieber, Leibschmerzen; nicht selten in schlechten brüchigen Gedärmen durchbohren sogar die grossen Würmer die Därme.

Schwefelkali, Schwefelnatron oder Schwefelmagnesia, vorzüglich Letztere, mit Schärflchem und

Schleime und hernach gegebener Säure, oder in Pillen mit einer krystallisablen Säure, oft auch wohl mit extr. nucis vomicae, sind die besten Anthelmintika. Das Hydrothiongas, welches allen niederen Thieren höchst feindlich ist, entwickelt und verbreitet sich nun allmählig in den Därmen, erstickt die grossen, z. B. die Bandwürmer, an ihren Respirationsorganen und wirkt dadurch und sonst beruhigend auf die Därme und das Nervensystem von den Därmen aus; die Würmer werden durch dasselbe und die anderen Arzneien, besonders das extr. nuc. vomicae, getödtet.

Die Erzeugung und Reproduction der Darmwürmer, welche im zeugenden und zeugungsfähigen (männlichen) Alter, und insbesondere bei Verheiratheten, so äusserst selten *entstehen* dürften, weil die Geschlechtstheile, vorzüglich die Hoden, freie animalische Materie und Imponderabilien anziehen und verbrauchen, verhindert und vernichtet man mittelst Quecksilberchloriduls und Jalappe in mittlerer Dosis, die Schleimmembranen und Nieren in ihrer Thätigkeit stärkender Mittel, vielleicht auch Kamphers, wurmwidriger magerer und diuretischer gelinder Diät, Verhinderung der Ueberfütterung, gesunder körperlicher Bewegung, bei Erwachsenen durch gesundheitsgemässe und eheliche Ausübung der Geschlechtsliebe.

Selbst und demnach gegeben, oder in die
ten mit einer bestimmten Zeit, die auch wohl mit
einer bestimmten Zeit, sind die besten Anzeichen
der Gesundheit, welche allen niederen Thieren
höchst ähnlich ist, entwickelt und vertritt sich
von allein in den Thieren, besteht die Grösse, z.
B. die Grösse, an ihren Organen
und nicht nach und sonst abhängig auf die
ne und das Nervensystem von den Thieren was; die
Bilder werden durch dasselbe und die anderen An-
zeichen, besonders das eine, z. B. das Gesicht.
Die Bewegung und Bewegung der Thiere
ist, welche im zugehörigen und zugehörigen
(ähnlichen) Alter, und insbesondere bei Ver-
theilung, so, zuerst sehen können, weil die
Geschichte, vorzüglich die Thiere, wie aus
männliche Thiere und zugehörigen Thieren und
verbreiten, vertheilt und vertheilt man mittelst
Geschichte und Thiere in mittlerer Lage
die Thiere, z. B. Thiere in ihrer Thiere
eindeutiger Thiere, vertheilt nach Thiere, warum
wirdiger Thiere, nach Thiere, Thiere, Ver-
theilung der Thiere, Thiere, Thiere, Thiere
Thiere, bei Thiere, Thiere, Thiere, Thiere
Thiere, Thiere, Thiere, Thiere, Thiere

Bei N. G. Elwert ist erschienen und in allen
Buchhandlungen zu haben:

Stilling, Dr. B., die künstliche Pupillenbildung in der Sclerotica. Nebst einem Anhange über die Verpflanzung der Hornhaut, Keratoplastik. Mit Abbildungen. 10 Bogen gr. 8. br. 16 gr. — 1 fl. 12 kr.

Hüter, Dr. C. C., Prof. in Marburg, die Lehre von den Wöchnerinnenfiebern. Eine pathologisch-therapeutische Abhandlung. 20 Bogen gr. 4. 1 thl. 6 gr. — 2 fl.

Schraub, Dr. G., de vita psychica. Commentatio philosophico-medica. 9 Bog. gr. 8. br. 12 gr. — 54 kr.

Siebold, Prof. Dr. E. C. J. de, commentatio nexum jurisprudentiam inter et medicinam exhibens. 2 Bog. 4. br. 4 gr. — 18 kr.

Wagner, Prof. Dr. C. F. Chr., memoria Ioannis Davidis Buschii. 4 Bog. 4. br. 4 gr. — 18 kr.

Beobachtung über die epidemische Brechruhr und ihre Heilart. Aus den vorgelegten Berichten der Wiener Aerzte zusammengetragen. Mit einer Vorrede und Anmerkungen von Dr. Heusinger, Professor zu Marburg. 3½ Bog. gr. 8. 4 gr. — 18 fr.

Ueber Landgestüte-Anstalten. Mit besonderer Beziehung auf Kurheffen. Von — — —. 9 Bogen gr. 8. br. 12 gr. — 54 fr.

Hess, Dr. F. F., Beschreibung der Missgeburten, welche in der Marburger Thierarzneianstalt aufbewahrt werden. Eine anatomisch-pathologische Abhandlung. 3 Bogen gr. 4. br. 6 gr. — 27 kr.

Walch, C., Kreisthierarzt zu Hersfeld, Bemerkungen über die Rosskrankheit des Pferdegeschlechts und Beobachtungen über das Pro und Contra ihrer Ansteckbarkeit. 4 Bog. gr. 8. br. 7 gr. — 30 fr.

Robert, Ferdinand

Nosologisch-therapeutische Aufschlüsse über mehrere der schlimmsten
Krankheiten der Menschen

Marburg 1834

Path. 1060 x

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10474299-9